Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 31. Mai 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 123

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“).

Inland.

Angeblicher schwerer Kampf,

Diesmal auf der Insel Mindanao. — Bestätigung steht noch aus. — Noch mehr Amerikaner von Filipinos weggefangen.

Manila, 31. Mai. 11:20 Vormittags. Zwei amerikanische Unteroffiziere von dem Ver. Staaten-Hospitalschiff „Relief“ unternahmen gestern eine Segelfahrt im Hafen. Ihr Boot wurde später von den Leuten des Monitors „Monadnock“ in der Nähe der Linien von Paranique im Besitz von Eingeborenen gefunden, und man nimmt deshalb an, daß die Unteroffiziere und die Bootsleute entweder getödtet oder gefangen genommen worden sind.

Hauptmann Wren hat eine Kompagnie von 100 Macabebes organisirt, welche als Kundschafter verwendet werden sollen. Die Leute tragen Hemden und Hosen, wie die Soldaten der Ver. Staaten, und stehen unter dem persönlichen Befehl des Hauptmanns Wren.

New York, 31. Mai. Eine unbestätigte Spezialdepesche aus London enthält folgende Meldung:

Es wird berichtet, daß ein schwerer Kampf zwischen Amerikanern und Filipinos auf der Insel Mindanao im Gange sei, und die Hauptstadt der Insel, Zamboango, bombardirt worden sei und in Trümmern liege.

Dieselbe Depesche spricht von Trubel auf Sulu, wo die Amerikaner den Hafen sperrten, und ein britischer Dampfer nicht zugelassen sondern von dem amerikanischen Kanonenboot „Castine“ wegbegleitet wurde.

(Man weiß sonst noch nichts davon, daß überhaupt amerikanische Streitkräfte nach der Insel Mindanao geschickt wurden. Die Eingeborenen daselbst hatten bekanntlich Kämpfe mit den Spaniern, sollen aber beim Abzug derselben erklärt haben, daß sie einer amerikanischen Okkupation keinen Widerstand leisten würden. Es wurde amerikanischerseits aber bis jetzt nur die Besetzung der Insel Jolo gemeldet, die ohne Widerstand vor sich ging. Vielleicht ist obige sensationelle Depesche nur ein verspätetes Echo der früheren, zum Theil recht blutigen Kämpfe zwischen den dortigen Eigeborenen und der spanischen Garnison.)

In Manila ist das Gerücht verbreitet, daß der Filipinos-General Pilar schon vor einiger Zeit in der Stadt verhaftet worden sei, als er in weißen Zivilkleidern, unter denen jedoch seine Uniform steckte, durch die Straßen ging.

Die Filipinos in Manila zeigen sich sehr erfinderisch in der Anwendung aller erdenklichen Mittel, mit Aguinaldo und seinen Leuten in Verbindung zu bleiben und die betreffenden Nachrichten durch die amerikanischen Wachen hinurchzuschmuggeln.

Omaha, Neb., 31. Mai. Stabsarzt P. P. Jensen vom 1. Nebraskaer Freiwilligen-Regiment, welcher soeben mit der Leiche von Oberst Stotzenberg aus Manila heimgekehrt ist, bringt interessante Auskunft. Er sagt u. A., die Schanzen der Filipinos seien wahre Kunstwerke und bewiesen, daß sich in deren Reihen viele erfahrene Ingenieure befänden. Diese Schanzen seien so konstruirt, daß man nur durch direkte Erstürmung oder durch Ausführung von Flanken-Bewegungen die Eingeborenen aus denselben vertreiben könne, und dies sei manchmal sehr schwierig! „Ich kann wirklich nicht sehen, wie wir mit den Filipinos fertig werden sollen,“ fügte er hinzu; „ich halte den jetzigen Krieg nicht für gerechtfertigt, und diese Stimung herrscht in großem Maße bei unseren Leuten vor. Ueberall, wo wir hinkamen, fanden wir Proklamationen, welche erklärten, daß die Filipinos gewillt seien, zu sterben, aber nicht gewillt, ihre Unabhängigkeit preiszugeben.“

Durch Erdbeeren vergiftet?

Logansport, Ind., 31. Mai. Von Erdbeeren-Gift ist gegenwärtig hier viel die Rede! Die betreffenden Erscheinungen zeigen sich dem Scharlachfieber so ähnlich, daß manche Aerzte auch dieselbe Behandlung dafür anwandten, womit sie indeß keinen Erfolg erzielten. Diese Vorkommnisse haben die Vorliebe für den Erdbeeren-Genuß einigermaßen abgekühlt. Einer der Aerzte sagt, der Mehlthau auf den Erdbeeren sei an Allem schuld.

Wirbelsturm in Illinois.

Lincoln, Ill., 31. Mai. Das Dörfchen Lawndale, sechs Meilen nördlich von hier, wurde zwischen 3 und 4 Uhr Morgens von einem örtlichen Wirbelsturm heimgesucht, welcher große Verheerung verursachte. Doch ist kein Menschenleben zu beklagen. Der Sturmpfad war 150 Fuß breit und etwa eine halbe Meile lang.

Schleys Triumphzug.

Cheyenne, Wyo., 31. Mai. Auch hier wurde dem Admiral Schley, dem Helden von Santjago, ein großer festlicher Empfang bereitet, unter Kanonendonner und klingendem Spiel. Schley hielt im Stadtpark eine kurze Ansprache. Er und seine Begleiter fuhren dann nach Omaha, Neb.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Noordland von Antwerpen; Bremen von Bremen; Aurania von Liverpool.

Selbstmord-Epidemie!

New York, 31. Mai. Eine ganze Selbstmord-Epidemie ist über die Stadt und Umgegend dahingefegt.

In seinem Zimmer wurde die Leiche des Schauspielers Joseph Howard gefunden, und daneben eine geleerte Morphiumflasche. Harvey Aubrey tödtete sich mit Karbolsäure, nachdem ihn seine Mutter wegen einer zu langen Zweiradfahrt ausgescholten hatte. Erst vor Kurzem war er wegen einer Blinddarm-Entzündung operirt worden, und seitdem hat er ein etwas sonderbares Gebahren gezeigt.

Frank Smith von Cleveland, dem kürzlich seine Gattin und seine Mutter gestorben waren, entleibte sich durch Einathmen von Gas; er soll all' sein Geld an der Rennbahn in Brooklyn verloren haben.

Charles Miners, ein junger Mann der Ostseite, schoß sich zweimal in die Brust und verletzte sich tödtlich, weil ein Mädchen ihn abgewiesen und ihn einen Feigling genannt hatte.

Frau Katherine Keen, auf der Westseite wohnhaft, brachte ihren 9jährigen Knaben zu Bette und drehte dann alle Gashahnen in der Wohnung an. Nachbarsleute rochen das Gas und drangen gewaltsam in die Wohnung. Die Frau war schon eine Leiche, aber der Junge wurde noch gerettet.

Eine unbekannte junge Frauensperson sprang, nur in ihre Nachtkleider gehüllt, zu Bath Beach kurz vor Mitternacht in's Wasser. Ein Mann bemerkte den Vorgang und sprang ihr nach, um sie zu retten, — aber die Frau schlug, kratzte und biß ihn dermaßen, daß er sie loslassen mußte, worauf sie untersank.

Charles Beck sprang von einem Fährboot in den North River, und John Sibley angeblich aus Boston, sprang aus einem Fenster des Hotels, in welchem er sich aufhielt. Diese Beiden aber sind gerettet.

Baltimore, 31. Mai. In den letzten zehn Tagen sind hier und in der nächsten Umgegend nicht weniger als zehn Selbstmordfälle vorgekommen, meistens wegen unglücklicher Liebe oder unglücklicher Ehe!

Ausland.

Negative Beschlüsse!

Auf der Friedens-Konferenz Im Haag.

Im Haag, Holland, 31. Mai. Die heutige Sitzung des Ausschusses für humane Kriegsregeln, welchen die internationale Friedens-Konferenz ernannt hatte, war bemerkenswerth durch ihre verneinenden Beschlüsse.

Auf Ersuchen der Vertreter der kleinen Mächte im Ausschuß wurde beschlossen, den Antrag zurückzuziehen, daß die Vertheidiger eines Landes unter keinen Umständen Brunnen vergiften, Deiche anlegen oder andere extreme Maßnahmen für ihre Vertheidigung ergreifen dürften.

Desgleichen wurde der Antrag, die Regeln des Rothen Kreuzes im Seekrieg bindender zu machen, auf Ersuchen der englischen und amerikanischen Flotten-Vertreter zurückgezogen.

In der Sitzung des Arbeits-Ausschusses der Schiedsgerichts-Abtheilung wurden fünf Schiedsgerichts-Pläne eingereicht, aber nichts entschieden.

Weil er eine Sozialistin beherbergte.

Berlin, 31. Mai. Nicht nur sozialistische, sondern auch liberale Blätter halten sich darüber auf, daß der Ortsvorsteher Schultze im Dorfe Nahmitz (Regierungsbezirk Potsdam) vom Brandenburger Oberverwaltungsgericht seines Amtes enthoben wurde, blos weil er einer sozialistischen Vortragsrednerin, Frau Palm, welche kein Gastwirth aufzunehmen wagte, Unterkunft gewährt hatte. Dadurch wurde nämlich der Plan der Polizei verdorben, Frau Palm zum Verlassen der Gegend zu zwingen.

Militärflüchtige Oesterreicher.

Wien, 31. Mai. Die „Militär-Zeitung“ erklärt, daß sich jedes Jahr reichlich 30,000 Oesterreicher und Ungarn dem Militärdienst entzögen und mit gefälschten Pässen das Land verließen. Die meisten derselben — fügt das Blatt hinzu — wendeten sich nach Amerika, und man glaube, daß sich dort zur Zeit im Ganzen 100,000 Oesterreicher und Ungarn befinden, welche im Militärdienst des Reiches stehen sollten.

Haben sich glücklich geeinigt?

Bloemfontaine, Oranje-Freistaat, 31. Mai. — Es wird berichtet, daß Präsident Krüger von der Transvaal-Republik und der britische Oberkommissär für Südafrika, Sir Alfred Milner, in ihrer hier abgehaltenen Konferenz zu einer Einigung hinsichtlich der Mißhelligkeiten zwischen den Briten und den Buren im Transvaal gelangt seien oder wenigstens die Grundlage für eine Einigung festgestellt hätten.

Fahnenflüchtiger Leutnant.

Magdeburg, 31. Mai. Leutnant Clingenstein vom Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburgisches) Nr. 4, der vor einiger Zeit seinen Truppentheil in Magdeburg ohne Urlaub verlassen hat und wahrscheinlich in das Ausland geflohen ist, wurde vom Kriegsgericht wegen Fahnenflucht in contumaciam zu 3000 Mark Strafe verurtheilt.

Revue auf dem Tempelhofer Feld!

Berlin, 31. Mai. Mag der Berliner Steuerzahler auch das ganze Jahr über die hohen Abgaben u. s. w. murren, — er kann seinen Stolz auf die deutsche Armee, diese unübertroffene Maschine, doch nicht verbergen. Zweimal jedes Jahr geht er — das heißt, wenigstens ein sehr großer Theil der Berliner Bevölkerung — nach dem Tempelhofer Feld, um die Soldaten von hier und den Nachbar-Garnisonen aufmarschiren und ihre Geschicklichkeit im Manövriren zu sehen, wobei er überdies die kaiserliche Familie und andere hervoragende Persönlichkeiten zu schauen kriegt und automatische Augenblicks-Photographien von 30,000 Mann in glänzenden Uniformen nehmen kann. Diese Revue zieht regelmäßig auch ein ganzes Heer von Fremden nach Berlin.

So war es auch gestern. Es herrschte dabei das wahrste Kaiserwetter, und schon bei Tagesanbruch war Alles in Bewegung. Ein Theil der Bevölkerung strebte nach dem Schlosse zu, um das Herausholen der Fahnen anzusehen. Andere versuchten, rechtzeitig möglichst günstige Stellungen zu erobern, da Diejenigen, welche sich keine Kutschenfahrt nach dem Tempelhofer Felde leisten konnten oder durften, schon früh an Ort und Stelle sein mußten. Das fußwandernde Publikum war sehr darauf erpicht, sich Plätze unmitelbar hinter der Hofgesellschaft zu sichern.

Wie gewöhnlich, fanden die Parade- und Manöverleistungen das höchste Lob der militärischen Sachverständigen von andern Ländern. Der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, Prinz Johann Georg von Sachsen und Herzog Nikolaus von Württemberg, waren an der Spitze der Revue-Gesellschaft.

Auf die Parade folgte eine Darstellung von Lortzing's „Regina“ im Kgl. Opernhaus, und ein Festmahl brachte das Programm zum Abschluß. Bei dem Mahl sprach der Kaiser sein Vergnügen darüber aus, den österreichischen Thronfolger hier zu sehen, und sprach von der Waffenbrüderschaft, welche die beiden Häuser verbinde. Erzherzog Franz Ferdinand antwortete im selben Ton.

Gegen die Verkleinerer Wilhelms I.

Berlin, 31. Mai. Nach der jüngsten Einweihung der evangelischen Stadtkirche in Pforzheim hielt der greise Großherzog von Baden an die, vor der Kirche Versammelten, unter denen sich auch viele alte Krieger befanden, eine Rede, welche um so mehr Aufsehen erregt, weil der Großherzog bisher als ein Bewunderer Bismarcks galt. Der Großherzog sagte, von dem alten Kaiser Wilhelm und seiner Zeit sprechend: Es sei uns wenig bekannt, was Deutschland ihm Alles zu verdanken habe, weil vielfach versucht worden sei, Anderen zu geben. Nur Kaiser Wilhelm allein habe den Gedanken, daß nach dem Siege des deutschen Heeres über Frankreich ein deutsches Reich und ein deutscher Kaiser geschaffen werden müsse, immer und immer hochgehalten (?).

Das „Berliner Tageblatt“ meint dazu, die Rede des Großherzogs sei wahrscheinlich gegen die Darstellung des Aufbaues des deutschen Reiches gerichtet, wie sie Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ wiedergibt. Die Rede widerspreche Allem, was bisher aus der Vorgeschichte der Gründung des Reiches bekannt geworden sei. Das „Tageblatt“ nimmt aus diesem Grunde weiter an, daß, da der Großherzog diese rFage aufgerollt habe, er der Mit- und Nachwelt die interessanten Ergänzungen nicht vorenthalten dürfe, wie sich, seiner Rede nach zu urtheilen, die neuere deutsche Geschichte abgespielt haben soll.

Ein zorniger Brief Mommsens.

Berlin, 31. Mai. Professor Theodor Mommsen, der vielgenannte Geschichtsforscher, hat an einen Wiener Gelehrten einen Brief geschrieben, welcher in Oesterreich ebenso großes Aufsehen erregt, wie sein früherer Brief über den Sprachenkampf in Oesterreich. Veranlaßt wurde der Brief dadurch, daß die Wiener Polizei, in ihrem eifrigen Bemühen, Alles zu unterdrücken, was in irgend einer Verbindung mit der jetzigen „Los von Rom“-Bewegung steht, auch Veröffentlichungen beschlagnahmt hat, die weiter nichts, als Zitate aus Mommsens „Römische Geschichte“ waren und die Ursachen des Verfalles der alten Welt behandeln. Mommsen erinnert in entrüsteten Worten die Wiener Behörden an Goethes berühmte Verse über die österreichische „literarische Polizei“ und erklärt, die hohe Gesellschaft Europas sei in einem Zustand des Barbarismus herabgesunken, — obwohl, wie er hinzufügt, „unter den gefallenen Stämmen noch viele zarte Schößlinge emporsprossen.“

Rückgang deutscher Textil-Industrie.

München, 31. Mai. Berichte bairischer Handelskammern über die Webe-Industrie zufolge ist ein stetiger Rückgang in der Fabrikation von Baumwolle- und Strickgarn zu verzeichnen. Die Augsburger Handelskammer erklärt in ihrem Bericht, man brauche keine Besserung zu erwarten, bis der amerikanische Absatzmarkt für deutsche Garne sich vergrößert habe, was aber in absehbarer Zeit nicht zu erwarten stehe.

Dreyfus' Chancen wachsen.

Wenigstens soweit die öffentliche Meinung in Betracht kommt. — Manau hat jetzt das Wort.

Paris, 31. Mai. Ballot-Beaupre schloß seinen Bericht zugunsten einer Revision des Dreyfus-Prozesses mit folgenden Worten:

„Ich ersuche Sie nicht, die Unschuld von Dreyfus zu proklamiren; mit fester Ueberzeugung und im vollen Bewußtsein meiner Pflicht und meiner Verantwortlichkeit sage ich jedoch, daß Grund vorliegt, um eine Revision des Prozesses von 1894 zu bewilligen und Dreyfus vor ein anderes Kriegsgericht zu stellen, das sein Urtheil mit voller Kenntniß der Thatsachen fällen kann.“

Generalanwalt Manau begann dann sein Plaidoyer, in welchem er Esterhazy als den wirklichen Verfasser des „Bordereau“ bezeichnete und seine Verwunderung darüber aussprach, daß der Generalstab Esterhazy zu schützen suchte.

Der Bericht von Ballot-Beaupre hat offenbar bedeutenden Eindruck auf die öffentliche Meinung gemacht. Die Antisemiten und Dreyfus-Feinde sind wüthend über denselben und beschuldigen auch Ballot-Beaupre, sich verkauft zu haben!

Am Freitag soll im Anklagegericht auch über den Antrag entschieden werden, den Oberst Picquart endlich in Freiheit zu setzen.

Paris, 31. Mai. Im Elysee fand heute eine Sitzung des französischen Kabinets statt, und es sollen dabei die einleitenden Schritte für die Zurückbringung von Dreyfus nach Frankreich erörtert worden sein.

Wenn der Kassationshof sich für Revision entscheidet, so wird in den Kammern eine Vorlage eingebracht werden, welche verfügt, daß diese Entscheidung in allen Ortsgemeinden durch Anschlag zur sofortigen Kenntniß des ganzen Publikums gebracht werde.

Paris, 31 .Mai. Paul Deroulede verursachte bei der Weiterverhandlung des Prozesses gegen ihn (wegen Soldatenverhetzung zum Aufstande) einen peinlichen Auftritt, indem er mit der ganzen Macht seiner Stimme brüllte: „Verrath! Verrath!“ Ein riesiger Tumult folgte, und die Wachen mußten den Gerichtssaal (bekanntlich im selben Gebäude, wo der Dreyfus-Revisionsfall verhandelt wird) gewaltsam räumen.

Draußen aber dauerten die tumultuarischen Kundgebungen erst recht fort, und es wurden Truppenverstärkungen auf den Schauplatz beordert. Die Aufregung auf der Straße wächst noch immer mehr!

Die Schweiz und Amerika.

Gegenseitigkeits-Vertrag theilweise abgeschafft.

Bern, 31. Mai. Der Schweizer Bundesrath hat beschlossen, vom 23. März nächsten Jahres an die Artikel 8 und 9 des Gegenseitigkeitsvertrages mit den Ver. Staaten abzuschaffen.

Richter Küchler noch im Amt.

Darmstadt, 31. Mai. Wie schon erwähnt, ist Richter Kuechler dahier angeschuldigt, groben Amtsmißbrauch getrieben und unter der Hand Abkommen mit zahlungsunfähigen Schuldnern zur Hintergehung ihrer Gläubiger getroffen zu haben. Die Behörden haben seine Schuld auch so gut wie anerkannt, indem sie ihn mit einer Geldstrafe von 500 Mark belegten, — dabei waltet er aber noch immer ungestört seines Richteramts, und die Zeitungen, welche verlangten, daß ein Kriminalverfahren gegen ihn eingeleitet werden sollte, werden verfolgt!

Mainz, 31. Mai. Hier sind das „Mainzer Journal“ und die „Neuesten Nachrichten“ von der Polizei konfiszirt worden, weil sie aus der „Frankfurter Zeitung“ den Artikel „Neues zum Fall Kuechler“ nachdruckten. Da sich die hessischen Gerichte diesem Fall gegenüber sehr strenge zeigen, so glaubt man, daß die Konfiskation aufrecht erhalten, und Anklage gegen die Zeitungen erhoben werden wird.

(Der verhaftet gewesene politische Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Alexander Giesen, ist bekantlich wieder auf freien Fuß gesetzt worden.)

Wieder ein Lustmord und Selbstmord.

Hamburg, 31. Mai. Der 17jährige Schneider Grodzki verübte hier an dem 12jährigen Hans Preislipper ein unnennbares Verbrechen. Um nicht entdeckt zu werden, erschoß er darauf den unglücklichen Knaben und dann sich selbst.

Englands Derby-Tag.

London, 31. Mai. Heute fanden zu Epson die berühmten jährlichen Derby-Pferderennen statt, das größte britische Sports-Ereigniß des Jahres.

Das Rennpferd „Flying Fox“ des Herzogs von Westminster siegte.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: LaBretagne nach Havre; Majestic nach Liverpool; New York nach Southampton.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

* Im Leihstall Nr. 397 Orchard Str. machte heute der dort angestellte Kutscher Henry Bloser seinem Leben ein Ende, indem er sich erhängte. Der Selbstmörder wohnte Nr. 27 Vedder Str.

Für den Schul-Pensionsfond.

Schulsuperintendent Andrews ist bestrebt, den Pensionsfonds für emeritirte Lehrer nach Kräften zu vergrößern. Um Anderen mit gutem Beispiel voranzugehen, wird Herr Andrews, wie er heute ankündigte, zu Gunsten des Pensionsfonds sein Leben zu $10,000 versichern lassen und demselben außerdem noch andere testamentarische Zuwendungen machen. Der Schulsuperintendent gedenkt auf die Lehrer einzuwirken, daß sie ebenfalls den Fond mit Legaten bedenken; er meint, es gäbe unter den städtischen Lehrern Viele, die über ein beträchtliches Vermögen verfügen und keine direkten Angehörigen haben. Diese Lehrer sollten besonders angegangen werden, in ihrem Testament den Pensionsfond für ihre Kollegen nicht zu vergessen.

Aus New York zurückgeholt.

A. F. Siekmann, welcher als Sekretär der „Garden City Foresters' Building and Loan Association“ $2145 unterschlagen haben soll, ist heute von einem Sheriffsgehilfen aus New York, wo er vor Kurzem verhaftet worden war, hierher zurückgebracht worden. Der Arrestant hatte angeblich obige Summe an Beiträgen während der Monate August, September und Oktober im vorigen Jahre eingenommen und das Geld alsdann zu seinem eigenen Nutzen verwendet. Er wurde im November flüchtig und erst vor einer Woche war es gelungen, ihn dingfest zu machen. Bemerkenswerth ist, daß Siekmann viel mit der Verfolgung seines ebenfalls der Unterschlagung angeklagt gewesenen Vorgängers zu thun hatte. Der Letztere ist erst ganz kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden, wo er eine dreijährige Strafe verbüßt hatte.

Die Torrens-Akte.

Richter Gibbons hat heute seine Entscheidung betreffs der Machtvollkommenheit abgegeben, welche den Besitztitelprüfern in der Torrens-Abtheilung des Grundbuchamtes widerhaarigen Zeugen gegenüber zusteht. Der Richter erklärt, vorgeladene Zeugen hätten alle Fragen des Besitztitel-Prüfers zu beantworten, sofern sie nicht zu befürchten hätten, daß sie durch eine wahrheitsgemäße Antwort sich der strafrechtlichen Verfolgung wegen eines Verbrechens aussetzen würden. Kein anderer Grund sei für die Zeugnißverweigerung zulässig, und wer dem Prüfer nicht antworte, der gehe aller etwaigen Ansprüche auf das betreffende Anwesen verlustig.

Erhängte sich.

Die 16jährige Frida Doerwitz, welche in dem Haushalt von Wm. H. Junge in der Vorstadt Glen View seit einer Woche angestellt war, machte dort gestern Abend ihrem Leben ein Ende, indem sie sich erhängte. Das Mädchen, dessen Eltern im Osten wohnen, soll oft über Heimweh geklagt haben.

Ein Juwelier.

Unter der Anklage, zahlreiche Arbeiterfrauen beschwindelt zu haben, indem er ihnen werthlose Messingreifen als goldene Ringe verkaufte, sitzt ein gewisser William Williams im Polizeigefängniß an der Desplaines Str. Der Mann ist elegant gekleidet und versichert, daß er einer der unschuldigsten Menschen der Jetztzeit sei.

* Durch den schweren Regenguß von heute Morgen wird die Gefahr, welche in der schlechten Beschaffenheit unseres Trinkwassers liegt, noch des weiteren vermehrt. Das Gesundheitsamt erhebt deshalb von Neuem seinen Warnungsruf: Man koche das Wasser ab, und zwar gründlich!

* Beim Versuch, den Fahrdamm an Dearborn und 47. Straße zu kreuzen, gerieth heute die 9jährige Rosie Trosola unter einen elektrischen Straßenbahnwagen und erlitt dabei eine fünf Zoll lange Fleischwunde am Kopfe. Eine Ambulanz brachte die Verunglückte nach der elterlichen Wohnung, Nr. 4724 Armour Avenue.

* In dem Orte Dundee bei Elgin ist gestern Hugh Todd, einer der ältesten Ansiedler im Staate Illinois, im Alter von 81 Jahren vom Tode abgerufen worden. Todd wurde in Schottland geboren und kam im Jahre 1837 nach den Ver. Staaten, wo er sich sofort in der genannten Ortschaft niederließ.

* Aus Seattle ist die Nachricht eingetroffen, daß ein gewisser A. Harmon aus Chicago im Otter Lake, Alaska, ertrunken ist. Wie berichtet wird, war Harmon ein wenig schwerhörig und hatte deshalb das Krachen des Eises nicht vernommen, als er, im Begriff, von Skaguay aus nach dem Goldgebiet zu marschiren, sich mitten auf dem zugefrorenen Otter Lake befand.

* Die Verhandlung der Anklage gegen Dr. James Rainey aus Omaha, welcher von einem gewissen Charles Frisbee der Unterschlagung von $1100 beschuldigt wird, wurde heute von Polizeirichter Martin auf Ersuchen der Polizei verschoben. Gouverneur Tanner ließ mittheilen, daß er sich sofort über das Gesuch, den Angeklagten nach Nebraska auszuliefern, schlüssig machen werde.

Der Fall Rollinger.

Unheimliche Experimente des Dr. Noel.

Das Zeugniß der von der Vertheidigung beigebrachten „Sachverständigen“ widerlegt.

Die Beweisaufnahme geschlossen.

Von der Staatsanwaltschaft wurden im Laufe des gestrigen Nachmittags die folgenden Widerlegungszeugen aufgerufen:

Philipp Henrici, der bekannte Restaurateur an der Randolph Str. Zeuge erklärte Rollingers Angabe, daß er bei ihm, Henrici, als Küchenchef angestellt gewesen sei, für unrichtig. Rollinger sei Hilfskoch und Trancheur bei ihm gewesen. Herr Henrici sagte auch, Rollinger würde nicht zu befürchten gehabt haben, daß er ihn entlassen würde, falls er einen Tag nicht zur Arbeit gekommen wäre, weil er dem Begräbniß seines Kindes beizuwohnen hatte. Rollinger hatte nämlich auf dem Zeugenstand seine Abwesenheit von dem Begräbniß eines seiner Kinder mit der Behauptung zu rechtfertigen versucht, daß er seinen Arbeitsplatz verloren hätte, falls er mit auf den Friedhof gegangen wäre.

Der Bäckerei-Arbeiter William Baumgaertner, Nr. 145 Indiana Str. wohnhaft. Zeuge gab an, daß Rollinger, nachdem er bereits verhaftet war, ihn verleiten wollte falsches Zeugniß zu seinen Gunsten abzulegen. Er verlangte von ihm, daß er beeiden solle, Rollinger habe ihm am 14. oder 15. Dezember einen Handkoffer und eine Pappschachtel zum Aufheben nach seiner Wohnung gebracht. Diesen Koffer und diese Schachtel brachte Rollinger bekanntlich am 16. Demzeber, während es in seiner Wohnung brannte, zu dem Schankwirth Steffen.

Frau Marie Pauley, Schwester der Lena Heder. Zeugin gibt an, daß sie mit ihrer Schwester Lena erst im November 1896 nach Chicago gekommen sei. Rollinger hatte behauptet, er sei schon im August 1896 mit dem Heder bekannt geworden, also ehe er seine Frau aus Böhmen hierherkommen ließ.

Franz Brunner, Nr. 311 Lincoln Avenue wohnhaft. War am 14. Dezember in Rollingers Wohnung und las dort aus einer deutschen Zeitung die Aufdeckung einer in Missouri verübten geheimnißvollen Mordthat vor. Rollinger habe dazu gelacht und geäußert, der Mörder hätte es eben nicht schlau genug angefangen. Zeuge habe dann von dem Falle Luetgert gesprochen. Rollinger hätte erwidert, Luetgert sei unschuldig und nur verurtheilt worden, weil die öffentliche Meinung gegen ihn aufgehetzt war.

Dr. Noel wurde von der Staatsanwaltschaft aufgerufen, um zu bezeugen, daß große Hitze auch bei Leichen eine Zusammenziehung der Muskeln bewirken und Blasen auf der Haut ziehen könne. Da Dr. Noel in dieser Hinsicht nicht aus persönlicher Erfahrung sprechen konnte, ließ der Richter auf Einsprache des Vertheidigers das Zeugniß nicht zu. Dr. Noel hat nun gestern Abend einschlägige Experimente vorgenommen.

Heute Vormittag berichtete Dr. Noel über seine Experimente. Er hat gestern Abend zwei Menschenarme — einen, der vor zehn Tagen amputirt werden mußte und einen von einem 28 Stunden zuvor gestorbenen Kinde — angebraten. In beiden Fällen machten sich starke Zusammenziehungen der Muskeln bemerkbar. Dr. Noel hatte die beiden Arme mitgebracht und wollte sie der Jury zeigen. Der Richter gab das aber nicht zu, da der Beweis, welchen die Staatsanwaltschaft liefern wollte, durch die bloße Aussage des Doktors erbracht sei.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen, und Hilfs-Staatsanwalt McEwen ergriff das Wort zum ersten Plaidoyer an die Geschworenen. Er verbreitete sich über die Unumgänglichkeit, daß man sich in der Strafrechtspflege, besonders in Mordprozessen, vornehmlich mit Umstandsbeweisen begnügen müsse. Gerade die gefährlichsten und verworfensten Mörder suchten sich in der Regel keine Zeugen für ihre Verbrechen aus, und die Ermordeten könnten nichts erzählen. Herr McEwen verlas eine Uebersetzung der oben erwähnten Missourier Mordgeschichte, welche den Rollinger gegen Mitte Dezember vorigen Jahres dazu gebracht hat, dem Franz Brunner gegenüber von der Nothwendigkeit zu sprechen, es schlau anzufangen, wenn man Jemanden umbringen wolle, ohne sich der Strafe dafür auszusetzen.

Herr McEwen setzte sein Plaidoyer heute Nachmittag fort. Morgen werden die Vertheidiger Wade und Furthmann sprechen. Uebermorgen hält Staatsanwalt Deneen die Schluß-Ansprache und dann wird Richter Gary, mit den nöthigen Rechtsbelehrungen, der Jury den Fall zur Berathung überweisen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt, mit gelegentlichen Regenschauern und Gewittern heute Abend und muthmaßlich auch morgen; starke südliche Winde.

Illinois, Missouri und Wisconsin: Oertliche Gewitterregen heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; lebhafte südliche Winde.

Indiana: Gelegentliche Gewitter heute Abend; morgen theilweise bewölkt; starke südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 78 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 60 Grad; Mittags 12 Uhr 75 Grad.

Fahrstuhl-Unfälle im Schiller-Gebäude.

Schulvorsteher Andrews und sein Assistent Boyer gehen mit der Absicht um, sich gegen Unfälle versichern zu lassen und Sekretär Fessenden hat sich bereits eine derartige Police ausstellen lassen. Die Mitglieder der Schulverwaltung, welche täglich in den vom Schulrath gemietheten Räumen im 12. Stockwerk des Schillergebäudes zu thun haben und die Fahrstühle benutzen müssen, fürchten nämlich, so oft sie diese betreten, eine Fahrt in's Schattenreich machen zu müssen. Vor zwei Wochen ist einer der Fahrstühle vier Stockwerke tief mit unkontrollirbarer Schnelligkeit herabgesaust und vor dem Zerkrachen unten im Erdgeschoß nur durch die Geistesgegenwart seines Führers — der eiligst die Bremsen in Thätigkeit gesetzt hatte — bewahrt worden. Vor einigen Tagen brach das Kabel einer der Aufzugsmaschinen, als dieselbe am ersten Stockwerk angelangt war. Die Schulverwaltung beabsichtigt, in ihrem nächsten Miethsvertrag mit der „German Opera House Company“ eine besondere Klausel anbringen zu lassen, durch welche die Verwaltung des Schillergebäudes zur Instandhaltung der Fahrstühle verpflichtet wird.

Verstieß gegen die Vorschrift.

Der Leichenbestatter Griesel von South Chicago wird sich morgen vor Richter Gibbons wegen einer schweren Uebertretung gesundheitspolizeilicher Vorschriften zu verantworten haben. Es ist Anzeige gegen ihn erhoben worden, weil er beim Begräbniß des Wm. A. Schneider, von 9328 Ontario Ave., welcher der Diphtherie erlegen war, die einschlägigen Vorschriften vollkommen unbeachtet ließ. Unter Anderem soll er bei der Leichenfeier den Sargdeckel geöffnet und gestattet haben, daß die Leiche von verschiedenen Angehörigen des Verstorbenen geküßt wurde. Schon die Abhaltung der öffentlichen Leichenfeier wäre unstatthaft gewesen. Es haben derselben 25 erwachsene Personen und verschiedene Kinder beigewohnt. Unter den Personen, die sich zu dem Leichenbegängniß einfanden, waren: Frau Kohle, Nr. 9228 Commercial Ave.; Frau Jensen, Nr. 9224 Commercial Ave.; Frau Tattle, Nr. 170 92. Str.; Frau Calbel, Nr. 9228 Ontario Ave. — Alle diese Personen sollen in dem Glauben gewesen sein, daß der Todesfall durch eine nicht ansteckende Krankheit verursacht worden war.

Sache der Parkbehörden.

Vorsteher McGann läßt eifrig an der Berechnung der Kosten arbeiten, welche die Verbindung des Boulevard-Systems der Nordseite mit dem der Südseite mittels eines Tunnels verursachen würde. Er ist übrigens der Ansicht, daß ein solcher Tunnel, falls derselbe nicht von Geschäftsfuhrwerken soll benutzt werden dürfen, nicht von der Stadtverwaltung, sondern nur von den Parkbehörden angelegt werden darf, d. h., es würde nicht die ganze Stadt zu den Kosten beizutragen haben, sondern diese müssen von der Süd- und von der Nordseite allein bestritten werden.

Von Neuem prozessirt.

Vor Richter Stein wurde heute der Prozeß gegen George Simpson, Fred. Jones, Charles Anderson, Thomas McFadden, Charles Frederickson und Edward Sally, welche angeklagt sind, in dem Weißwaarengeschäft von Henry Bormann, Nr. 832 W. 21. Straße, einen Raubanfall verübt zu haben, zur Verhandlung aufgerufen. Mit Ausnahme des Letztgenannten sind die Angeklagten bereits wegen Ermordung des Polizisten Wallner zu langjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt worden.

Schwer verletzt.

Während der Fuhrmann Charles Heffner heute Vormittag seinen Lastwagen rückwärts gegen den Bürgersteig vor dem Hause Nr. 12—14 Dearborn Str. lenkte, verlor er auf seinem hohen Sitz das Gleichgewicht, so daß er auf das Pflaster herabstürzte. Er hat dabei eine schwere Kopfwunde erlitten. Der Verunglückte ist 25 Jahre alt und wohnt Nr. 5659 Princeton Ave.

* Die Verletzungen, welche der Arbeiter James Gallagher, Nr. 1007 W. Van Buren Straße wohnhaft, sich gestern in dem Neubau, Ecke von Wood- und Eaton Straße, durch einen Sturz von der Leiter zugezogen hatte, führten heute Vormittag im County-Hospital den Tod des Verunglückten herbei.

* Vor Polizeirichter Martin war heute ein gewisser J. E. Hagerty angeklagt, einer der drei bewaffneten Banditen gewesen zu sein, welche den Buchhalter Martin Geißler am letzten Sonntag an der LaSalle und 22. Str. überfielen und um seinen Revolver beraubten. Die Verhandlung des Falles wurde vom Richter bis morgen verschoben.

* Die Jury des Countygerichts, vor welcher über den Protest des Bewohner jenes Bezirks nördlich vom Humboldt Park verhandelt worden ist, dessen Straßen asphaltirt werden sollen, hat die für diese Arbeit ausgeschriebene Spezialsteuer-Umlage um 25 bis 30 Prozent herabgesetzt. Gegen dieses Urtheil wird appellirt werden.

Die Deutschen im Rebellionkriege.

Die American-German Review enthält in ihrer neuesten Nummer eine aus der Feder des jüngst verstorbenen Kriegsgouverneurs von Missouri, Thomas C. Fletcher, kommende Abhandlung, die derselbe kurz vor seinem Tode geschrieben hatte und die bisher noch nicht publizirt war. „Den Getreuen der Lorbeer", ist die Abhandlung überschrieben, die ein umfangreiches Kapitel aus der Geschichte der deutsch-amerikanischen Bevölkerung während des Bürgerkrieges in Erinnerung bringt. Was der Verstorbene darin sagt, schreibt die Westl. Post, fällt um so schwerer in die Wagschale, da er Vorgänge schildert, bei denen er selber eine Hauptrolle spielte oder die sich vor seinen Augen entwickelten.

Ex-Gouverneur Fletcher schildert mit beredten Worten, wie die Deutsch-Amerikaner den Staat Missouri für die Union retteten und somit den ersten epochemachenden, großen Erfolg gegen die abtrünnigen Südstaaten erzielten. Er spricht von dem Ausbruch des Bürgerkrieges: „Jeder dieser Deutsch-Amerikaner trat sofort mit seiner ganzen rückhaltslosen Kraft für die Erhaltung der Union ein, ließ alle Nebenrücksichten und Sonderinteressen fallen und hielt den Rebellen, die durch Verrath den Staat Missouri von der Union losreißen wollten, das Sternenbanner entgegen. Unter der englischsprechenden Bevölkerung von St. Louis dominirte niemals das Rebellen-Element.

Kaptain Lyon kam zu uns mit seiner kleinen Kompagnie; der patriotische, tapfere, herrliche Lyon, ihm zur Seite Frank Blair. Es war am 20. April 1861, als das erste Regiment unter die Waffen trat für Erhaltung der Union. Blair wurde zu seinem Oberst ernannt. Dann kamen die Deutschen: Franz Sigel mit seinem Regiment; N. Schuttner mit seinem Regiment; Eberhard Solomon mit seinem Regiment. Dann kamen Regimenter, geführt von Henry Almsteadt, Hermann Kallmann, J. McNiel, B. Gratz Brown, Charles G. Stifel Julius Hundhausen, Fred. Schäfer, J. F. Shephard, P. Joseph Osterhaus, F. Hassendeubel und Andern. Im Ganzen 15 Regimenter; alle, oder doch fast alle, Deutsch.

„Der Rebellen-Gouverneur, Claib Jackson, versuchte, sich des Arsenals in St. Louis zu bemächtigen. Die Instruktionen dazu hatte er von Jefferson Davis erhalten. Um diesen Plan durchzuführen, hatte er in der Nähe von St. Louis ein Feldlager errichtet, „Camp Jackson", unter dem Vorwand, daß die Staatsmiliz dort exerziren sollte. Lyon aber beschloß, diesen Plan zu vereiteln.

„Ich erinnere mich der Nacht jenes Handstreiches noch deutlich. Lyon hatte mich in's Vertrauen gezogen. Die Stille der Nacht wurde unterbrochen durch den Marsch der deutschen Regimenter, die sich auf ihren Posten begaben. Mir schien es wie der Schritt des Verhängnisses, der in der Stille der Nacht verklang. Es war die Nacht vor dem 10. Mai. Die Deutschen hatten sich einen Monat hindurch im Dunkel der Nacht in den Waffen geübt. Sie waren geborene Soldaten. Viele ihrer Offiziere hatten im alten Vaterland den Kriegsdienst gelernt. Ich bin später selber mit ihnen marschirt und habe mit ihnen kampirt und war erstaunt über die Leichtigkeit, mit der sie sich an den Felddienst gewöhnten.

„Jeder, der dem Aussehen nach ein Deutscher war, wurde von uns als Unionsmann angesehen, und wir vertrauten ihm als solchen. Auch die Rebellen sahen ihn dafür an, und Straßenkämpfe kamen alltäglich und in jeder Nacht vor.

„Lyon trieb Jackson, seine Rebellen-Legislatur und Rebellen-Armee aus dem Staat. Sie kamen zurück nach dem südwestlichen Missouri, verstärkt durch Truppen aus Arkansas, Texas und Louisiana. Lyon traf auf sie bei Wilson Creek am 10. August 1861 und fiel in jener blutigen Schlacht. Dann übernahm Fremont die Führung. Die Deutschen schaarten sich um sein Banner. Sie befestigten St. Louis und machten die Stadt uneinnehmbar. So wurde St. Louis erhalten und diente als Basis, um den Staat Missouri der Union zu retten. So wurde die Union erhalten! Niemand, der die damalige Situation kennt, zweifelt auch nur einen Augenblick, daß, wenn Missouri sich von der Union losgerissen hätte und die Rebellen Besitz von den kolossalen Waffenvorräthen in St. Louis und den Transportgelegenheiten bekommen hätten, die Rebellion niemals hätte unterdrückt werden können. Vielmehr würde jetzt der große Fluß einen Theil der Grenzlinie bilden zwischen der Union und den conföderirten Staaten. Ehre den Deutschen von Missouri für ihre tapfere Haltung in der schweren Krisis von 1861.

„Viele von ihnen wurden geehrt; aber Keiner über sein Verdienst. Die deutschen Zeitungen vertraten alltäglich in glühenden Artikeln die Sache der Union und feuerten das patriotische Gefühl der deutschen Bevölkerung an. Ehre und Anerkennung Emil Preetorius, der auf seinem Redakteurssessel die Feder führte im Dienst der Union, wie auch Wm. McKee, der seinen „Democrat" zum Mundstück der Nationalregierung machte. Nicht geringere Anerkennung verdienen Franz Sigel und P. J. Osterhaus, die Beide würdig die Uniform eines Generalmajors trugen. Gleiche Anerkennung Arnold Krekel von St. Charles und Col. Thilenius von Cape Girardeau, die das dortige deutsche Element zum Kampf für die Union aufriefen. Und St. Louis steht heute da als eines der stolzesten Denkmäler für die Tapferkeit und den Patriotismus der Unionssoldaten. Seine 160,000 Einwohner von 1860 sind jetzt auf mehr als einer halben Million angeschwollen und machen die Stadt imposant in ihrer Größe als kommerzielle und industrielle Metropole. Die Paläste ihrer Handelsfürsten, ihre großen Boulevards, ihre hochgewölbten Kuppeln und ihr unvergleichliches Gedeihen machen die Stadt zur Königin des Mississippithales, über welche wir heute schreiben im Hinblick an die Tage von 1861: „Zum Gedächtniß der d....d Dutch", esto perpetua!"

Die Dame ohne Billet.

Eine elegant gekleidete Dame im mittleren Lebensalter wurde in Peterborough zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, weil sie ohne Billet auf der London- und Nord-Western-Eisenbahn von Northampton nach Peterborough gefahren ist. Es wurde festgestellt, daß diese Dame bereits 60 bis 70 Mal wegen desselben Vergehens bestraft ist. Es ist ihre Gewohnheit, ohne Billet in den Zug zu steigen und sich unter den Sitzen verborgen zu halten. An demselben Vormittage, an welchem sie ihre letzte gesetzwidrige Reise unternahm, war sie gerade aus einer Gefängnißhaft, die sie für das gleiche Vergehen in Northampton abgebüßt hatte, entlassen worden.

— Im Pensionat. — Lehrerin: „Was wissen Sie über Mozart?" — Schülerin: „Er trug einen Mozartzopf.

Falsche Dichter.

(Berliner Tageblatt.)

Daß es in einer angehenden Zweimillionenstadt wie Berlin zuweilen Menschen gibt, die einander so ähnlich sehen, daß sie verwechselt werden, ist nicht wunderbar, ja nicht verwunderlich. Schon schlimmer gestaltet sich die Sache, wenn diese Aehnlichkeit von einem der beiden Doppelgänger mit Bewußtsein ausgebeutet wird und er auf Kosten des Anderen sich zu allerlei Allotria verleiten läßt. Ein ganz eigenartiger Spaß in dieser Beziehung aber hat sich jetzt in Berlin bemerkbar gemacht, der seine Opfer unter den Berliner Dichtern sucht. „Lieber H....", so lautete ungefähr ein Brief, der einem derselben, einem jüngst emporgestiegenen, neulich zuging — „ich bin gestern pünktlich um viertel Neun an der Normaluhr auf dem Potsdamer Platz gewesen und habe eine ganze Stunde lang auf Dich gewartet. Du bist aber nicht gekommen. Hast Du es vergessen? Ich weiß wirklich nicht, was ich von Dir denken soll. Du hast es doch selbst so abgemacht. Bist Du mir untreu? Wenn ich das von Dir glauben müßte, so könnte ich keinem Mann mehr trauen. Oder treibst Du, weil Du so berühmt bist und ich nur ein einfaches Mädchen bin, mit mir nur Deinen Spott? Das wäre eine Schlechtigkeit von Dir. Ich hatte noch extra mein grünes Kleid und meinen schwarzen Sammthut an, weil wir doch zu den Stettinern gehen wollten. Ich bin so auch in's Geschäft gegangen und natürlich merkten nun Alle, daß ich ein Rendezvous hatte. Als Du nun nicht kamst und ich wieder nach Hause gehen mußte, hat mich Eine aus unserem Geschäft auf der Straße gesehen. Natürlich hat sie heute im ganzen Geschäft rumerzählt, daß ich versetzt worden bin. Ich hätte mir sonst doch auch nicht den Hausschlüssel mitzunehmen brauchen. Di Tante hat sich auch gewundert, daß ich so früh wieder nach Hause gekommen bin. Lieber H., schreibe mir, wenn wir uns wieder sehen wollen, Du kannst ruhig in's Geschäft schreiben, aber nicht mit der Packetfahrt, die kommt zu spät an, ich habe solche Sehnsucht nach Dir. Mit vielen Grüßen und Küssen Deine Martha. — Nachschrift: Ich werde heute um viertel Neun wieder an der Uhr sein, wenn Du kommen willst. Aber heute habe ich blos mein altes Graues an und den dummen Federhut." H. konnte bei der Lektüre dieses Briefes nur erstaunen, sein Gewissen war rein, er kannte keine Martha. — Jemand hatte also mit seinem Namen einen schimpflichen Mißbrauch getrieben. Nur um das unglückliche Mädchen aufzuklären und dem verbrecherischen Doppelgänger auf die Spur zu kommen, beschloß er, am Abend der in dem Briefe enthaltenen Einladung nachzukommen. Martha war unter dem Eindruck ihres Irrthums ganz vernichtet, von dem „Anderen" wußte sie aber weiter nichts zu sagen, als daß er „a u ch so einen Bart" hatte. Auch an diesem Abend ging Martha bald wieder nach Hause. — Es sollte dies nicht der eine Fall sein, der H. begegnete. Er bekam wieder einen Brief von unbekannter Hand und dieser lautete: „Sehr geehrter Herr! Ich sehe mich genöthigt, mich in folgender Angelegenheit an Sie zu wenden. Meine Tochter hat mir erzählt, daß sie auf der Eisenbahn Ihre Bekanntschaft gemacht hat. Sie haben ihr in Aussicht gestellt, daß Sie an sie schreiben würden. Seitdem sind schon Wochen vergangen, ohne daß Sie etwas von sich haben hören lassen und deshalb grämt sich meine Tochter. Sehr geehrter Herr, ich müßte es unverantwortlich von Ihnen finden, wenn Sie meiner Tochter etwa Dinge in den Kopf gesetzt haben, die Sie nun nicht erfüllen wollen. Meine Tochter sieht schon ganz schlecht aus. Ich hatte einen Schwiegersohn in Aussicht, der sich auch wirklich mit ihr verloben wollte, nun aber hat sie ihn abgewiesen. Ich hoffe, sehr geehrter Herr, daß Sie sich Ihrer Verpflichtungen nunmehr erinnern werden, widrigenfalls ich mich zu Schritten veranlaßt sehen würde, die Ihnen sicherlich unangenehm wären." Unterzeichnet war der Brief von einem Gutsbesitzer in Ostpreußen. Abermals fühlte sich H. vollkommen schuldlos, er konnte den Gutsbesitzer nur sofort von dem gröblichen Mißbrauch, der mit ihm getrieben worden war, benachrichtigen, und so ist es zu wünschen, daß das bedauernswerthe Mädchen einen Trost daran finden möge, an Stelle des berühmten Dichters selbst wenigstens sein werthvolles Autogramm zu besitzen. Soll man von den Leiden H.'s noch weiter reden? Nein. Seine Gemüthsstimmung wird man begreifen. Nicht nur, daß dieser Fremde Früchte einheimst, die auf s e i n e m Acker wachsen — noch mehr! Er kompromittirt unseren Dichter, er macht ihn lächerlich! Was für einen Begriff müssen manche Leute von ihm bekommen! Vielleicht hat dieses Individuum nicht einmal reine Wäsche an! Und so etwas wird dann weiter erzählt, es verbreitet sich im Publikum! Am Ende kommen die getäuschten Mädchen, um sich zu rächen, noch sämmtlich in seine neueste Première und es gibt einen Theaterskandal. Soll man die Polizei in Anspruch nehmen? Das geht nicht. Das Beste wäre noch, der Fall käme in die Zeitung und die weibliche Bevölkerung Berlins wird vor dem schnöden Doppelgänger H.'s hiermit gewarnt.

— Mißverstanden. — „Sind Sie mit ihrem Loose zufrieden?" — „Ich spiele ja gar nicht in der Lotterie."

— Hintergedanke. — Knabe: „Nicht wahr, Fräulein, es ist doch gut, daß Papa keine so großen Hände hat, wie dort drüben angemalt sind — wenn ich 'mal unartig gewesen bin!"

Leset die „Sonntagpost".

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12:02 Mitgs. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 7:00 Abds.
Abfahrt 11:30 Mitgs. Ankunft New York 7:50 Mrgs., Boston 10:20 Abds.

Via Nickel Plate.
Abf. 10.20 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm., Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. New York 7:50 Mrgs., Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 7:00 Abds.
Abf. 8:40 Abds. New York 7:50 Mrgs., Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz, u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western Passagier-Agent, 205 South Clark-St., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 South Clark St., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Zug	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	x* 2.50 V	*12.15 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.45 N	‖11.15 V
Chicago, & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Rockford Expreß		‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Galveston	* 1.30 N	* 2.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N
Kansas City, St. Joseph	*11.20 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.20 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.20 N	* 7.47 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.20 N	* 7.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.20 N	* 7.47 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.45 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	† 11.15 AM	4.30 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.45 PM	8.00 AM
Peoria Limited	† 11.15 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail	† 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.00 PM	7.15 AM
Joliet & Bloomington Accommodation	† 8.00 AM	5.45 PM
Joliet Accommodation	† 9.30 AM	7.45 PM
Joliet Accommodation	† 5.00 PM	8.45 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 11.00 PM	10.30 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station,

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

Zug	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5.55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5.30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:45 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

Zug	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7. 0 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und B[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rochester Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Marshalltown, Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph.	*10.30 V; †[illegible].45 V; *6.30 N	*2.[illegible]; †[illegible].00 N; *9.30 V
Sycamore und Byron Local	† 3.10 N	*10.25 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Office: 193 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

Zug	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.25 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	10.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.30 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	7.30 N	7.50 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & nahe Clark.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.20 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: J. Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll.

Lokalbericht.

Harrisons Ernennungen.

Joe Martin wirft dem Mayor vor, er habe sich fast nur mit Gold-Demokraten und Republikanern umgeben.

„Die Liste der Anstößigen".

Ex-Gouverneur Altgeld gen Louisville gepilgert.

Versetzung von Polizei-Offizieren.

Das Lehrer-Seminar der Frau Blaine.

Während der Kriegsrath der demokratischen Partei, welcher letzthin zu St. Louis abgehalten wurde, sich mit überwältigender Mehrheit gegen die Fortführung des aussichtslosen Kampfes für die Silberfreiprägung erklärt hat, versteifen sich Ex-Gouverneur Altgeld und seine Leute mehr als je auf die Silberplanke der „Chicagoer Platform".— Sekretär J. G. Johnson vom demokratischen National-Ausschuß, der nach Chicago gekommen ist, um die feindlichen hiesigen Fraktionen der Partei womöglich auszusöhnen, hat bereits erfahren müssen, daß ihm das schwer fallen dürfte. Die Harrison-Leute verlangen bekanntlich die Absetzung des Sekretärs P. J. Devlin vom Preß-Ausschuß, weil derselbe vor der letzten Stadtwahl, ohne von zuständiger Seite ermächtigt zu sein, den Mayor Harrison gewissermaßen amtlich für einen Abtrünnigen erklärte. Herr Johnson möchte nun nicht gar zu schroff vorgehen, und Ex-Gouverneur Altgeld behauptet, Devlin habe ganz richtig gehandelt, denn Harrison hätte in der That während seiner Kampagne die Grundsätze der demokratischen Partei als hinderlichen Ballast über Bord geworfen. Wenn die Kollegen Johnsons von dem ernannten Untersuchungs-Ausschuß hier eintreffen, will Altgeld die Sache Devlins vor dem Komite vertreten und den Nachweis erbringen, daß die Anschuldigungen gegen Harrison begründet waren. Da er selber diese Anschuldigungen erhoben, bezw. das betreffende Schriftstück verfaßt haben dürfte, so ist er auch wohl „der Nächste dazu", dasselbe zu vertreten.

Herr Joseph S. Martin, einer von Altgelds Vertrauensleuten, hat eine Liste von Mayor Harrisons Ernennungen für wichtige Aemter zusammengestellt, um nachzuweisen, daß der Mayor sich fast ausschließlich mit Goldleuten umgeben hat. Nach dem alten Lehrsatze: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist," könne da auch Herrn Harrisons eigene Stellung zur Währungsfrage nicht länger zweifelhaft sein. Nachstehend folgt die Martin'sche Liste:

„Das Kämmerer-Amt: Der verstorbene Kämmerer Waller war ein Gold-Demokrat, sein erster Assistent, Herr Halsey, ein Republikaner; der neue Kämmerer, Herr Kerfoot, und Hilfs-Kämmerer Ackerman sind beide Gold-Demokraten.

„Vorsteher McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten ist ein Gold-Demokrat; seine Ernennung erfolgte vornehmlich auf Wunsch von Charles T. Yerkes.

„Der vormalige Korporations-Anwalt Thornton war ein Gold-Demokrat, ebenso dessen erster Assistent, Herr Granville W. Browning; ein Gold-Demokrat ist auch der neue Korporations-Anwalt, Herr Walker.

„Der frühere Stadtanwalt Miles Devine war ein Silbermann; man verweigerte ihm deshalb die Wieder-Nomination und an seiner Stelle wurde der Gold-Demokrat Ryan aufgestellt. Herr Adam Ortseifen, der Stadt-Schatzmeister, auf Harrisons Wunsch nominirt, ist Gold-Demokrat. Stadtschreiber Löffler ist ein Maschinen-Politiker ohne ausgesprochene Ueberzeugung.

„Kommissär Reynolds vom Gesundheitsamt — Gold-Demokrat.

„John A. May, Superintendent des Spezialsteuer-Bureaus — Gold-Demokrat.

„David Hyland, Chef des telegraphischen Alarmsystems der Feuerwehr — Republikaner. —

„Edward B. Ellicott, Chef des städtischen Elektrizitätswesens — Republikaner, Mitglied des Union League Club.

„Thomas H. Judge, auf Empfehlung Harrisons zum Mitgliede der Wahlkommission ernannt — Gold-Demokrat.

„Unter den zwanzig Mitgliedern, welche der Mayor bisher für den Schulrath und für die Bibliotheksverwaltung ernannt hat, befinden sich nur drei Silberleute.

„Stadt-Einnehmer Brandecker — Gold-Demokrat. (Martin, der dieses Amt früher selber bekleidete, sagt, er habe abdanken müssen, weil Kämmerer Waller ihm zu verstehen gegeben hätte, man erwartete von ihm, daß er dem Mayor die Unterstützung Altgelds für seine Wiedererwählung verschaffen werde.)

„Zu Mitgliedern der Zivildienst-Kommission ernannte der Mayor ursprünglich zwei Gold-Demokraten und einen Republikaner; gegenwärtig sitzen in der Kommission der Republikaner Ludwig, der angebliche Demokrat Lindblom und der zum Harrison-Demokraten umgewandelte Arbeiterparteiler Carroll."

Auch Feuerwehr-Marschall Swenie wird von Martin als Gold-Demokrat bezeichnet, doch hält man demselben seine Tüchtigkeit im Amte zu gute. Der einzige Silbermann, der in der Stadthalle eine verantwortliche Stellung einnehme, sei Polizeichef Kipley, wie lange aber der noch im Amte bleiben würde, das sei sehr fraglich.

Aus dem Allen scheint hervorzugehen, daß die „praktischen Politiker" die Silbersache aufgegeben haben. Herr Altgeld aber hat sich heute nach Louisville begeben, um dort auf der Konferenz der „Tri State Bimetallic League" mit Feuereifer für die Fortsetzung der Freiprägungs-Agitation zu plaidiren. Auch Herr William Jennings Bryan von Nebraska und Herr George Williams aus Massachusetts werden zu dieser Konferenz erwartet. Die Konferenz wird muthmaßlich auch eine Anti-Trust-Planke formuliren, welche im nächsten Jahre dem demokratischen National-Konvent zur Einverleibung in die Platform der Partei vorgelegt werden soll.

* * *

Mit dem heutigen Tage lauft die Frist für die Rücksendung der Formulare ab, welche den Bürgern und Geschäftsfirmen zur Selbsteinschätzung ihrer Fahrhabe zugestellt worden sind. Zahlreiche Parteien haben die Formulare nicht zurückgeschickt, und die Steuerbehörde muß nun entweder die Frist verlängern, oder die Einschätzung der betreffenden Werthe selber vornehmen, mit Hinzurechnung eines Strafzuschlages von 50 Prozent. Im Laufe dieses Monats soll auch die Einschätzung der Liegenschaften beendigt werden. Dann erfolgt die Veröffentlichung des Ergebnisses der Einschätzung, worauf die Revisions-Behörde sich mit der Erledigung von Protesten gegen zu hohe Einschätzung, bezw. mit der Erhöhung gar zu niedriger Werthangaben befassen wird.

* * *

In Folge der Entlassung des Polizei-Leutnants Egan aus dem städtischen Dienst haben verschiedene Polizei-Offiziere versetzt werden müssen. Leutnant Backus, der im Schlachthausbezirk stationirt gewesen ist, hat den Platz Egans in Englewood erhalten. Leutnant Plunkett von der Station an der 35. Straße ist an die Stelle seines Kollegen Backus getreten, und Plunketts bisheriger Platz ist dem Leutnant John P. Beard von der Maxwell Straße-Station übertragen worden. Ein neuer Leutnant braucht nicht ernannt zu werden, denn bis zu Egans Entlassung hatte die Force einen überzähligen Leutnant. Es hieß schon längst, daß Egan dieser Ueberzählige war.

* * *

Col. Francis W. Parker, der zum Leiter des Lehrer-Seminars der Frau Emmons Blaine auserseheue Schulmann, macht über die zu gründende Anstalt jetzt nähere Angaben, die aber noch immer recht allgemein gehalten sind. Der Platz für den Seminarbau ist danach noch nicht mit Bestimmtheit gewählt. Man wird indessen wohl nicht fehlgehen, wenn man diesen Platz in Hyde Park sucht, und zwar in der Nähe des Gebäude-Komplexes der Chicagoer Universität. Das Seminar wird verschiedene Abtheilungen erhalten, in welchen junge Leute sich, je nach dem Grade ihrer Vorbildung, zu Elementar-, Mittel-, Hochschul- und College-Lehrern ausbilden lassen können. Auch für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen wird eine Abtheilung eingerichtet werden. Mit dem Seminar sollen zwei Uebungsschulen verbunden werden, die vom Kindergarten bis zum College führen. Eine davon wird auch räumlich mit dem Seminar verbunden sein, die andere soll in einem dicht besiedelten Arbeiterviertel eingerichtet werden.

Kraft einer „wohlthätigen" gesetzlichen Einrichtung sind bekanntlich Angestellte des Bundes, des Staates und der Gemeinde vor dem Beschlagnahme-Verfahren geschützt, durch welches andere Lohnarbeiter zur Bezahlung ihrer Schulden gezwungen werden können. Es muß leider festgestellt werden, daß es auch unter unseren „Schoolmarms" geschäftskluge Dämchen gibt, welche sich die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zu nutze machen, indem sie sich Waaren auf Borg verschaffen und das Bezahlen vergessen. Die Gläubiger mögen sie dann verklagen und Zahlungsurtheile gegen sie erwirken — es läßt sie kalt, denn sie fühlen sich sicher hinter dem schützenden Wall des Gesetzes. Aber die Schulverwaltung will diesen faulen Kundinnen nicht länger Vorschub leisten. Hilfs-Superintendent Boyer hat eine Liste aller Schulangestellten angefertigt, welche in der angedeuteten Weise Mißbrauch mit dem Vertrauen von Geschäftsleuten getrieben haben. Diese Liste wird dem schulräthlichen Ausschuß für Rechtsfragen unterbreitet werden, und dieser will die betreffenden schlechten Zahlerinnen vor die Wahl stellen, entweder den Schuldienst zu quittiren oder innerhalb einer gewissen Frist die gegen sie ausstehenden Rechnungen quittirt beizubringen.

Großer Auflauf.

Zwei Straßenbahn-Angestellte erregen den Zorn der Russen in der 7. War.

Gewaltige Aufregung herrschte gestern Nachmittag in dem Distrikt nahe Jefferson und 12. Straße, welcher fast ausschließlich von russischen Juden bewohnt ist. Veranlassung dazu gab ein Renkontre zwischen dem Hausirer Israel Sachs, von Nr. 522 Union Str., und dem Kondukteur eines elektrischen Straßenbahnwagens der 12. Str.-Linie. Der Kurbelhalter hatte angeblich dem Hausirer, weil derselbe nicht mit seinem Gefährt schnell genug auswich, ein Schimpfwort zugerufen, was zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Beiden Veranlassung gab. Der Kondukteur versuchte Sachs' Pferd bei Seite zu ziehen und soll, als der Hausirer sich dagegen anstemmte, seinen Gegner mit der Kurbel über den Kopf geschlagen haben, sodaß ihm das Blut über's Gesicht strömte. Während der Verletzte mit dem Kondukteur um den Besitz der Kurbel kämpfte, sammelten sich schnell mehrere hundert von Sachs' Landsleuten an und begannen auf den Kondukteur und Kurbelhalter loszuschlagen. Die Lage der Beiden war eine sehr bedenkliche geworden — es regnete von allen Seiten wuchtige Püffe auf sie herab — als die Polizei der Maxwell Str.-Revierwache auf der Bildfläche erschien und die Menge zerstreute. Sachs wurde verhaftet und in der nahegelegenen Revierwache eingesperrt; während die beiden übel mitgenommenen Angestellten der Straßenbahn unbelästigt blieben. Der Arrestant erlangte nach kurzer Zeit seine Freiheit wieder, indem Ald. Fick für ihn Bürgschaft stellte.

Vorboten des Vierten.

Als gestern Abend der achtjährige Benjamin Elson in der Nähe der elterlichen Wohnung, Nr. 1444 Wrightwood Ave., einen Feuerwerkskörper abbrannte, geriethen seine Kleider in Brand. Der Knabe erlitt lebensgefährliche Brandwunden am Halse und an den Händen, bevor die Flammen erstickt werden konnten.

Kollision auf der Hochbahn.

Zahlreiche Personen erleiden Verletzungen.

Auf der Lake Str.-Hochbahn stieß gestern Nachmittag an der Oakley Ave.-Haltestation ein vom Rennplatz in Harlem abgelassener Sonderzug mit einem regulären Zuge zusammen, wobei die nachgenannten Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden: William Halpin, Nr. 125 W. Madison Str., Schnittwunden im Gesicht und an den Händen; W. A. Joyce, Nr. 142 Lake Ave., Oak Park, Verletzungen am Rücken; George Kane, 220 Wells Str., Verrenkung der rechten Schulter; A. Lyon, Nr. 1351 Lake Str., erlitt erhebliche Kontusionen am linken Arme; H. Miller, Nr. 33.49 Forest Ave., Oak Park, innerliche Verletzungen; P. Mooney, Nr. 991 Park Ave., mehrfache Verletzungen am Rücken; Charles Monart, Nr. 170 Park Ave., Verrenkung der rechten Kniescheibe; N. O. Molieux, Nr. 38 Francisco Str., erhebliche Kontusionen im Gesicht; E. J. Riley, Nr. 43 Wilmot Ave., brach eine Rippe; Grace Botock, Nr. 3241 Forest Ave., Oak Park, innerliche Verletzungen; E. C. Roth, Nr. 46 Caß Str., Verrenkung des linken Schulterblattes und Verletzungen an der Hand; Frau Saxon, Nr. 1314 Prairie Ave., Oak Park, innerliche Verletzungen. Außerdem trugen die folgenden Passagiere leichte Verletzungen davon: L. W. Taser, Nr. 755 Walnut Str.; G. Wilkin, Nr. 224 Park Ave.; Frl. W. Tuberg, Nr. 671 Erie Str.; Daniel O'Leary, Nr. 172 Union Ave.; Henry O'Dell, Nr. 41 St. John Place.

Ein regulärer Zug, welcher in der Oakley Ave.-Station gehalten hatte, setzte sich gerade in Bewegung, als der vom Rennplatz in Harlem abgelassene Sonderzug sich mit ziemlich großer Fahrgeschwindigkeit der Station näherte. Der Maschinist versuchte den Zug zum Stehen zu bringen, aber die Bremsen versagten den Dienst, so daß der Zug mit großer Gewalt in den andern hineinrannte. Fast alle Passagiere im letzten Wagen des regulären Zuges, welcher die volle Wucht der Kollision auszuhalten hatte, erlitten Verletzungen, indem sie mit großer Gewalt von ihren Sitzen zu Boden geschleudert wurden. Die Passagiere in den anderen Waggons kamen mit einer unsanften Aufrüttelung davon. Eine ganze Anzahl Passagiere, welche zur Zeit der Kollision aus den Fenstern sahen, wurde von Glassplittern getroffen, jedoch dabei nur ganz unerheblich verletzt.

* In das Alexianer-Hospital wurde gestern Nachmittag der Nr. 439 W. 35. St. wohnhafte Fred. Norman schwer verwundet eingeliefert. Der Mann war vor dem Gebäude Nr. 448 N. Halsted Str. von seinem Fuhrwerk mit solcher Gewalt auf das Straßenpflaster herabgestürzt, daß er schlimme Verletzungen am rechten Bein erlitten hatte.

— Glücklich ist, wer mehr hat als Andere — glücklicher, wer weniger braucht als die Anderen.

Lokalbericht.

Harrisons Ernennungen.

Joe Martin wirft dem Mayor vor, er habe sich fast nur mit Gold-Demokraten und Republikanern umgeben.

„Die Liste der Anstößigen".

Ex-Gouverneur Altgeld gen Louisville gepilgert.

Versetzung von Polizei-Offizieren.

Das Lehrer-Seminar der Frau Blaine.

Während der Kriegsrath der demokratischen Partei, welcher letzthin zu St. Louis abgehalten wurde, sich mit überwältigender Mehrheit gegen die Fortführung des aussichtslosen Kampfes für die Silberfreiprägung erklärt hat, versteifen sich Ex-Gouverneur Altgeld und seine Leute mehr als je auf die Silberplanke der „Chicagoer Platform".— Sekretär J. G. Johnson vom demokratischen National - Ausschuß, der nach Chicago gekommen ist, um die feindlichen hiesigen Fraktionen der Partei womöglich auszusöhnen, hat bereits erfahren müssen, daß ihm das schwer fallen dürfte. Die Harrison-Leute verlangen bekanntlich die Absetzung des Sekretärs P. J. Devlin vom Preß-Ausschuß, weil derselbe vor der letzten Stadtwahl, ohne von zuständiger Seite ermächtigt zu sein, den Mayor Harrison gewissermaßen amtlich für einen Abtrünnigen erklärte. Herr Johnson möchte nun nicht gar zu schroff vorgehen, und Ex-Gouverneur Altgeld behauptet, Devlin habe ganz richtig gehandelt, denn Harrison hätte in der That während seiner Kampagne die Grundsätze der demokratischen Partei als hinderlichen Ballast über Bord geworfen. Wenn die Kollegen Johnsons von dem ernannten Untersuchungs-Ausschuß hier eintreffen, will Altgeld die Sache Devlins vor dem Komite vertreten und den Nachweis erbringen, daß die Anschuldigungen gegen Harrison begründet waren. Da er selber diese Anschuldigungen erhoben, bezw. das betreffende Schriftstück verfaßt haben dürfte, so ist er auch wohl „der Nächste dazu", dasselbe zu vertreten.

Herr Joseph S. Martin, einer von Altgelds Vertrauensleuten, hat eine Liste von Mayor Harrisons Ernennungen für wichtige Aemter zusammengestellt, um nachzuweisen, daß der Mayor sich fast ausschließlich mit Goldleuten umgeben hat. Nach dem alten Lehrsatze: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist," könne da auch Herrn Harrisons eigene Stellung zur Währungsfrage nicht länger zweifelhaft sein. Nachstehend folgt die Martin'sche Liste:

„Das Kämmerer-Amt: Der verstorbene Kämmerer Waller war ein Gold-Demokrat, sein erster Assistent, Herr Halsey, ein Republikaner; der neue Kämmerer, Herr Kerfoot, und Hilfs-Kämmerer Ackerman sind beide Gold-Demokraten.

„Vorsteher McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten ist ein Gold-Demokrat; seine Ernennung erfolgte vornehmlich auf Wunsch von Charles T. Yerkes.

„Der vormalige Korporations-Anwalt Thornton war ein Gold-Demokrat, ebenso dessen erster Assistent, Herr Granville W. Browning; ein Gold-Demokrat ist auch der neue Korporations-Anwalt, Herr Walker.

„Der frühere Stadtanwalt Miles Devine war ein Silbermann; man verweigerte ihm deshalb die Wieder-Nomination und an seiner Stelle wurde der Gold-Demokrat Ryan aufgestellt. Herr Adam Ortseifen, der Stadt-Schatzmeister, auf Harrisons Wunsch nominirt, ist Gold-Demokrat. Stadtschreiber Löffler ist ein Maschinen-Politiker ohne ausgesprochene Ueberzeugung.

„Kommissär Reynolds vom Gesundheitsamt — Gold-Demokrat.

„John A. May, Superintendent des Spezialsteuer - Bureaus — Gold-Demokrat.

„David Hyland, Chef des telegraphischen Alarmsystems der Feuerwehr — Republikaner. —

„Edward B. Ellicott, Chef des städtischen Elektrizitätswesens — Republikaner, Mitglied des Union League Club.

„Thomas H. Judge, auf Empfehlung Harrisons zum Mitgliede der Wahlkommission ernannt — Gold-Demokrat.

„Unter den zwanzig Mitgliedern, welche der Mayor bisher für den Schulrath und für die Bibliotheksverwaltung ernannt hat, befinden sich nur drei Silberleute.

„Stadt - Einnehmer Brandecker — Gold - Demokrat. (Martin, der dieses Amt früher selber bekleidete, sagt, er habe abdanken müssen, weil Kämmerer Waller ihm zu verstehen gegeben hätte, man erwartete von ihm, daß er dem Mayor die Unterstützung Altgelds für seine Wiedererwählung verschaffen werde.)

„Zu Mitgliedern der Zivildienst-Kommission ernannte der Mayor ursprünglich zwei Gold-Demokraten und einen Republikaner; gegenwärtig sitzen in der Kommission der Republikaner Ludwig, der angebliche Demokrat Lindblom und der zum Harrison-Demokraten umgewandelte Arbeiterparteiler Carroll."

Auch Feuerwehr-Marschall Swenie wird von Martin als Gold-Demokrat bezeichnet, doch hält man demselben seine Tüchtigkeit im Amte zu gute. Der einzige Silbermann, der in der Stadthalle eine verantwortlicheStellung einnehme, sei Polizeichef Kipley, wie lange aber der noch im Amte bleiben würde, das sei sehr fraglich.

Aus dem Allen scheint hervorzugehen, daß die „praktischen Politiker" die Silbersache aufgegeben haben. Herr Altgeld aber hat sich heute nach Louisville begeben, um dort auf der Konferenz der „Tri State Bimetallic League" mit Feuereifer für die Fortsetzung der Freiprägungs-Agitation zu plaidiren. Auch Herr William Jennings Bryan von Nebraska und Herr George Williams aus Massachusetts werden zu dieser Konferenz erwartet. Die Konferenz wird muthmaßlich auch eine Anti-Trust-Planke formuliren, welche im nächsten Jahre dem demokratischen National-Konvent zur Einverleibung in die Platform der Partei vorgelegt werden soll.

* * *

Mit dem heutigen Tage lauft die Frist für die Rücksendung der Formulare ab, welche den Bürgern und Geschäftsfirmen zur Selbsteinschätzung ihrer Fahrhabe zugestellt worden sind. Zahlreiche Parteien haben die Formulare nicht zurückgeschickt, und die Steuerbehörde muß nun entweder die Frist verlängern, oder die Einschätzung der betreffenden Werthe selber vornehmen, mit Hinzurechnung eines Strafzuschlages von 50 Prozent. Im Laufe dieses Monats soll auch die Einschätzung der Liegenschaften beendigt werden. Dann erfolgt die Veröffentlichung des Ergebnisses der Einschätzung, worauf die Revisions-Behörde sich mit der Erledigung von Protesten gegen zu hohe Einschätzung, bezw. mit der Erhöhung gar zu niedriger Werthangaben befassen wird.

* * *

In Folge der Entlassung des Polizei-Leutnants Egan aus dem städtischen Dienst haben verschiedene Polizei-Offiziere versetzt werden müssen. Leutnant Backus, der im Schlachthausbezirk stationirt gewesen ist, hat den Platz Egans in Englewood erhalten. Leutnant Plunkett von der Station an der 35. Straße ist an die Stelle seines Kollegen Backus getreten, und Plunketts bisheriger Platz ist dem Leutnant John P. Beard von der Maxwell Straße-Station übertragen worden. Ein neuer Leutnant braucht nicht ernannt zu werden, denn bis zu Egans Entlassung hatte die Force einen überzähligen Leutnant. Es hieß schon längst, daß Egan dieser Ueberzählige war.

* * *

Col. Francis W. Parker, der zum Leiter des Lehrer-Seminars der Frau Emmons Blaine ausersehene Schulmann, macht über die zu gründende Anstalt jetzt nähere Angaben, die aber noch immer recht allgemein gehalten sind. Der Platz für den Seminarbau ist danach noch nicht mit Bestimmtheit gewählt. Man wird indessen wohl nicht fehlgehen, wenn man diesen Platz in Hyde Park sucht, und zwar in der Nähe des Gebäude-Komplexes derChicagoer Universität. Das Seminar wird verschiedene Abtheilungen erhalten, in welchen junge Leute sich, je nach dem Grade ihrer Vorbildung, zu Elementar-, Mittel-, Hochschul- und College-Lehrern ausbilden lassen können. Auch für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen wird eine Abtheilung eingerichtet werden. Mit dem Seminar sollen zwei Uebungsschulen verbunden werden, die vomKindergarten bis zum College führen. Eine davon wird auch räumlich mit dem Seminar verbunden sein, die andere soll in einem dicht besiedelten Arbeiterviertel eingerichtet werden.

Kraft einer „wohlthätigen" gesetzlichen Einrichtung sind bekanntlich Angestellte des Bundes, des Staates und der Gemeinde vor dem Beschlagnahme-Verfahren geschützt, durch welches andere Lohnarbeiter zur Bezahlung ihrer Schulden gezwungen werden können. Es muß leider festgestellt werden, daß es auch unter unseren „Schoolmarms" geschäftskluge Dämchen gibt, welche sich die einschlägigen gesetzlichenBestimmungen zu nutze machen, indem sie sich Waaren auf Borg verschaffen und das Bezahlen vergessen. Die Gläubiger mögen sie dann verklagen und Zahlungsurtheile gegen sie erwirken — es läßt sie kalt, denn sie fühlen sich sicher hinter dem schützenden Wall des Gesetzes. Aber die Schulverwaltung will diesen faulen Kundinnen nicht länger Vorschub leisten. Hilfs - Superintendent Boyer hat eine Liste aller Schulangestellten angefertigt, welche in der angedeuteten Weise Mißbrauch mit dem Vertrauen von Geschäftsleuten getrieben haben. Diese Liste wird dem schulräthlichen Ausschuß für Rechtsfragen unterbreitet werden, und dieser will die betreffenden schlechten Zahlerinnen vor die Wahl stellen, entweder den Schuldienst zu quittiren oder innerhalb einer gewissen Frist die gegen sie ausstehenden Rechnungen quittirt beizubringen.

Großer Auflauf.

Zwei Straßenbahn-Angestellte erregen den Zorn der Russen in der 7. War.

Gewaltige Aufregung herrschte gestern Nachmittag in dem Distrikt nahe Jefferson und 12. Straße, welcher fast ausschließlich von russischen Juden bewohnt ist. Veranlassung dazu gab ein Renkontre zwischen dem Hausirer Israel Sachs, von Nr. 522 Union Str., und dem Kondukteur eines elektrischen Straßenbahnwagens der 12. Str.-Linie. Der Kurbelhalter hatte angeblich dem Hausirer, weil derselbe nicht mit seinem Gefährt schnell genug auswich, ein Schimpfwort zugerufen, was zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Beiden Veranlassung gab. Der Kondukteur versuchte Sachs' Pferd bei Seite zu ziehen und soll, als der Hausirer sich dagegen anstemmte, seinen Gegner mit der Kurbel über den Kopf geschlagen haben, sodaß ihm das Blut über's Gesicht strömte. Während der Verletzte mit dem Kondukteur um den Besitz der Kurbel kämpfte, sammelten sich schnell mehrere hundert von Sachs' Landsleuten an und begannen auf den Kondukteur und Kurbelhalter loszuschlagen. Die Lage der Beiden war eine sehr bedenkliche geworden — es regnete von allen Seiten wuchtige Püffe auf sie herab — als die Polizei der Maxwell Str.-Revierwache auf der Bildfläche erschien und die Menge zerstreute. Sachs wurde verhaftet und in der nahegelegenen Revierwache eingesperrt; während die beiden übel mitgenommenen Angestellten der Straßenbahn unbelästigt blieben. Der Arrestant erlangte nach kurzer Zeit seine Freiheit wieder, indem Ald. Fick für ihn Bürgschaft stellte.

Vorboten des Vierten.

Als gestern Abend der achtjährige Benjamin Elson in der Nähe der elterlichen Wohnung, Nr. 1444 Wrightwood Ave., einen Feuerwerkskörper abbrannte, geriethen seine Kleider in Brand. Der Knabe erlitt lebensgefährliche Brandwunden am Halse und an den Händen, bevor die Flammen erstickt werden konnten.

Kollision auf der Hochbahn.

Zahlreiche Personen erleiden Verletzungen.

Auf der Lake Str.-Hochbahn stieß gestern Nachmittag an der Oakley Ave.-Haltestation ein vom Rennplatz in Harlem abgelassener Sonderzug mit einem regulären Zuge zusammen, wobei die nachgenannten Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden: William Halpin, Nr. 125 W. Madison Str., Schnittwunden im Gesicht und an den Händen; W. A. Joyce, Nr. 142 Lake Ave., Oak Park, Verletzungen am Rücken; George Kane, 220 Wells Str., Verrenkung der rechten Schulter; A. Lyon, Nr. 1351 Lake Str., erlitt erhebliche Kontusionen am linken Arme; H. Miller, Nr. 33.49 Forest Ave., Oak Park, innerliche Verletzungen; P. Mooney, Nr. 991 Park Ave., mehrfache Verletzungen am Rücken; Charles Monart, Nr. 170 Park Ave., Verrenkung der rechten Kniescheibe; N. O. Molieux, Nr. 38 Francisco Str., erhebliche Kontusionen im Gesicht; E. J. Riley, Nr. 43 Wilmot Ave., brach eine Rippe; Grace Botock, Nr. 3241 Forest Ave., Oak Park, innerliche Verletzungen; E. C. Roth, Nr. 46 Caß Str., Verrenkung des linken Schulterblattes und Verletzungen an der Hand; Frau Saxon, Nr. 1314 Prairie Ave., Oak Park, innerliche Verletzungen. Außerdem trugen die folgenden Passagiere leichte Verletzungen davon: L. W. Taser, Nr. 755 Walnut Str.; G. Wilkin, Nr. 224 Park Ave.; Frl. W. Tuberg, Nr. 671 Erie Str.; Daniel O'Leary, Nr. 172 Union Ave.; Henry O'Dell, Nr. 41 St. John Place.

Ein regulärer Zug, welcher in der Oakley Ave.-Station gehalten hatte, setzte sich gerade in Bewegung, als der vom Rennplatz in Harlem abgelassene Sonderzug sich mit ziemlich großer Fahrgeschwindigkeit der Station näherte. Der Maschinist versuchte den Zug zum Stehen zu bringen, aber die Bremsen versagten den Dienst, so daß der Zug mit großer Gewalt in den andern hineinrannte. Fast alle Passagiere im letzten Wagen des regulären Zuges, welcher die volle Wucht der Kollision auszuhalten hatte, erlitten Verletzungen, indem sie mit großer Gewalt von ihren Sitzen zu Boden geschleudert wurden. Die Passagiere in den anderen Waggons kamen mit einer unsanften Aufrüttelung davon. Eine ganze Anzahl Passagiere, welche zur Zeit der Kollision aus den Fenstern sahen, wurde von Glassplittern getroffen, jedoch dabei nur ganz unerheblich verletzt.

* In das Alexianer-Hospital wurde gestern Nachmittag der Nr. 439 W. 35. St. wohnhafte Fred. Norman schwer verwundet eingeliefert. Der Mann war vor dem Gebäude Nr. 448 N. Halsted Str. von seinem Fuhrwerk mit solcher Gewalt auf dasStraßenpflaster herabgestürzt, daß er schlimme Verletzungen am rechten Bein erlitten hatte.

— Glücklich ist, wer mehr hat als Andere — glücklicher, wer weniger braucht als die Anderen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Mit Sonntagpost......$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Englische Rechtschreibung.

Da die sogenannte Rechtschreibung von den Schulmeistern erfunden worden ist, so sollte es auch die Aufgabe der Lehrer sein, sie zeitgemäß zu verbessern. Gerade wegen der allgemeinen Volksbildung ist aber heutzutage die Orthographie keine bloße Gelehrtensache mehr, sondern eine außerordentlich praktische Geschäftsangelegenheit. Sie kann ebenso wenig willkürlich behandelt werden, wie etwa die Bestimmung der Maße und Gewichte, sondern es muß in jedem Lande eine Gewalt geben, welche zu entscheiden hat, welche Schreibweise richtig ist. Denn da die Sprachforscher über die Ableitung der Wörter häufig verschiedener Ansicht sind, und sich folglich auch über ihre streng wissenschaftliche Rechtschreibung nicht einigen können, so würde eine heillose Verwirrung entstehen, wenn Jedermann sich die Autorität aussuchen könnte, der er folgen will. Deshalb hat man sich sogar in Deutschland noch nicht recht dazu entschließen können, die hergebrachte Schreibweise zu verändern. Der Vorschlag, sie der Aussprache anzupassen, klingt einfach genug, ist aber in Wahrheit schwer durchzuführen, weil es viele verschiedene Aussprachen gibt, und somit erst festgesetzt werden muß, welche die richtige ist. Bis jetzt haben nur wenige Schriftsteller sich zur Annahme der sogenannten Puttkamer'schen Reform bequemt, obwohl dieselbe in den preußischen Schulen schon seit langer Zeit eingeführt ist.

Noch viel schwieriger, als in der deutschen ist eine Verbesserung der Rechtschreibung in der englischen Sprache. Daß letztere unter allen Kultursprachen am leichtesten zu erlernen ist, unterliegt keinem Zweifel, aber ihre Schreibweise bietet ganz außerordentliche Schwierigkeiten. Man kann Geschriebenes oder Gedrucktes nicht lesen, wenn man auch mit dem Alphabet vertraut ist, weil jeder Vokal mehrere Lautwerthe hat, ganze Silben stumm sind, und dieselbe Sylbe in einer anderen Verbindung anders ausgesprochen wird. Wer die Ableitung der Wörter aus dem Deutschen, Lateinischen, Französischen und Griechischen kennt, findet sich noch verhältnißmäßig leicht zurecht, aber wer diese Kenntniß nicht besitzt, kann sich die Verschiedenheit der Aussprache von der Schreibweise schlechterdings nicht erklären. Die Schulkinder müssen fast jedes einzelne Wort buchstabiren lernen und verlieren dabei viel kostbare Zeit, die nützlicher angewendet werden könnte. Wohl hauptsächlich aus diesem Grunde befürwortet auch der hiesige Schulvorsteher Andrews eine gründliche Veränderung der Rechtschreibung, aber es wird ihm mit Recht entgegengehalten, daß eine solche Reform nicht von einer einzigen Stadt in Angriff genommen werden kann. Die in Chicago erlernte Schreibweise würde schon in Milwaukee verworfen werden, ja sogar in Chicago selber, denn die hiesigen Geschäftsleute z. B. würden keinen Stenographen und Korrespondenten beschäftigen, der die Geschäftsbriefe nach einer neuen Methode schreiben wollte.

Nicht einmal die Ver. Staaten als Ganzes können die englische Schreibweise umarbeiten, weil die englische Sprache auch in vielen anderen Ländern üblich ist, die unter einander und mit der großen Republik in regem Gedankenaustausch stehen. Ein englisches Buch muß nicht nur hierzulande, sondern auch in England und allen seinen Kolonien gelesen werden können. Das „Mutterland," das ohnehin am Alten mit beinahe komischer Zähigkeit festhält, würde sich aber entschieden ablehnend gegen jeden Reformversuch verhalten, der von der abtrünnigen Tochter ausginge. Es müßte also schon eine Vereinbarung zwischen allen englisch=redenden Ländern getroffen und eine internationale Rechtschreibungs=Kommission eingesetzt werden, ehe an eine Aenderung überhaupt gedacht werden kann. Selbst wenn aber eine solche Kommission zustande käme und sich einigen könnte, würden noch Jahrzehnte vergehen, bis ihre Empfehlungen allgemein angenommen werden würden.

Somit dürfte auf absehbare Zeiten in der englischen Sprache eine Orthographie beibehalten werden, die der Bedeutung dieses Wortes Hohn spricht. Vielleicht hat das aber auch sein Gutes, denn wenn die englische Schreibweise so leicht wäre, wie die englische Sprache, so würde letztere sich noch viel schneller über die ganze Erde ausbreiten.

Durch eigne Schuld.

Als vor etwa anderthalb Jahren die Baumwollwaaren=Fabrikanten der Neu=England=Staaten die Löhne ihrer Arbeiter um 10 Prozent beschnitten, da behaupteten sie bekanntlich, dazu gezwungen worden zu sein durch den Wettbewerb der südlichen Fabriken, die weniger von Fabrikgesetzen beschränkt seien und weit billigere Arbeitskräfte hätten, als sie. Sie verlangten damals, wie man sich entsinnen wird, den Widerruf einiger Fabrikgesetze, wurden jedoch alsbald recht kleinlaut, als die von der Legislatur von Massachussetts anberaumte Untersuchung ergab, daß der südliche Wettbewerb den Massachussetts'er Fabriken hauptsächlich deshalb so gefährlich werden konnte, weil man in Massachussetts und den übrigen Neu=England=Staaten größentheils mit alten und gänzlich veralteten Maschinen arbeitete. Die Untersuchung gab den Fabrikanten allerdings insofer Recht, als sie bestätigte, daß in Neu=England etwas höhere Löhne gezahlt würden, als in Süd=Carolina, Georgia und Alabama, aber sie legte dieser Thatsache mit Recht keinerlei Gewicht bei. Die Schuld an dem verhältnißmäßigen Rückgang fiel danach einzig und allein auf die Fabrikanten selbst, die das auch gewissermaßen selbst zugaben, indem sie die Forderung um Aufhebung oder „Milderung" der Fabrikgesetze fallen und seither auch wieder eine Lohnerhöhung eintreten ließen.

Viel Sympathie hatten die östlichen Baumwoll=Fabrikanten von Anfang an nicht im Publikum gefunden, und jene Untersuchung ergab schon, daß sie blutwenig verdienten, es scheint aber, als ob das Urtheil, welches infolge derselben über sie gefällt wurde, noch immer zu glimpflich gewesen sei. Ein Mann, der in der Baumwoll=Industrie aufgewachsen ist, hat die Lage der Industrie und ihrer Arbeiter in den Neu=England=Staaten und in Süd=Carolina gründlich studirt und die Verhältnisse hier und dort miteinander verglichen, und der Vergleich ist durchaus zu Gunsten der südlichen Industrie ausgefallen, besonders was die Lage der Arbeiter anbetrifft.

Dieser Sachverständige fand, ebenso wie jener Massachussetts'er Legislatur=Ausschuß, in östlichen Fabriken „so überraschend viele veraltete Maschinen, daß der jetzt schon schwierige Mitbewerb mit den neuen Maschinen des Südens bald ganz hoffnungslos" werden wird, wenn nicht gründliche Wandlung eintritt; er fand aber auch die meisten Fabrikanten, welche noch mit alten Maschinen arbeiten, durchaus abgeneigt, kostspielige Anschaffungen zu machen, und erklärt, sie würden wahrscheinlich lieber das Geschäft aufgeben, als kostspielige Neuerungen einführen. Er fand ferner die Lage der östlichen Arbeiter verhältnißmäßig viel unbefriedigender, als die der südlichen. „Ich glaube nicht", schreibt er, „daß ich übertreibe, wenn ich sage, daß ich in Fall River und Biddeford mehr Schmutz und Zeichen von Armuth und Entbehrung sah, als jemals im ganzen Staate Süd=Carolina zusammengenommen." Nur in zwei Fällen fand er Spuren von Versuchen, die Fabrikgebäude und ihre Umgebung etwas anziehend zu machen, und in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle waren die Arbeiter gezwungen, in unanständig überfüllten und schandbar verwahrlosten Miethskasernen zu wohnen.

Anders in Süd=Carolina. Dort kennt man das abscheuliche „Tenementhaus"=System so gut wie gar nicht, sondern jede Arbeiterfamilie bewohnt dort zumeist ihr eigenes kleines Häuschen oder auch eine gemiethete kleine Cottage, was allein schon ihr ganz unvergleichlich bessere Lebensbedingungen gibt. Die nominellen Löhne sind in Süd=Carolina nicht ganz so hoch, wie in den Oststaaten, die wirklichen Löhne sind aber höher, denn der Arbeiter bezahlt dort unten nicht mehr für eine kleine „Cottage" mit einem Gärtchen, in dem er sich mit geringer Mühe alle Gemüse, Geflügel u.s.w., deren seine Familie benöthigt, ziehen kann, als in Fall River, Biddeford u.s.w. für ein paar enge Zimmer in einem verwahrlosten Tenementhaus.

Auch in anderer Beziehung sind die Lebensverhältnisse der Arbeiter im Süden besser als im Norden, aber schon die ungleich besseren Wohnungsbedingungen genügen, den Vergleich entschieden zugunsten der südlichen Industrie ausfallen zu lassen, und es ist nur zu hoffen, daß man im Süden auch bei zunehmender Erstarkung der Industrie an den „Cottages" festhält und nicht zu dem Tenement=Hause übergeht. Vermeidet man diesen Fehler der östlichen Fabrikanten, dann wird man gut dabei fahren, denn es kann gar keine Frage sein, daß der gut wohnende Arbeiter der zufriedenere und auf die Dauer leistungsfähigere und in jeder Hinsicht bessere Arbeiter sein wird. Man wird sich damit auch für das ganze Arbeiterheer der Industrie verdient machen, denn die nichtfortschrittlichen Fabrikanten des Ostens werden sich gezwungen sehen, das Geschäft aufzugeben und die andern werden auch in der Wohnungsfrage Verbesserungen einführen müssen, wenn sie den südlichen Wettbewerb wollen aushalten können. Neu=England mag einen Theil der Baumwollindustrie verlieren, das kann aber nicht als Schaden angesehen werden. Für das Land und die Arbeiter der Industrie ist es besser, wenn sie sich mehr vertheilt und verbreitet, denn dadurch werden für die Arbeiter bessere Lebensbedingungen möglich.

Wenn die östlichen Baumwolle=Fabrikanten zurückgedrängt werden, so danken sie das nur eigener Schuld.

Eine „ernste Sache".

Die Entlarvung des Bombenschwindels in Alexandrien, welche durch das Urtheil des Schwurgerichtes von Ancona (Italien) gegen den Polizeispitzel Bazzani wegen Vorspiegelung eines Verbrechens und wissentlich falscher Anschuldigung bestätigt worden ist, ruft die Erinnerung an die früheren Veröffentlichungen über das angeblich geplante Bomben=Attentat auf den deutschen Kaiser wach. Damals wollte die deutsche Scharfmacherpresse den Vorfall sogleich zu neuen Ausnahmegesetzen ausgenutzt wissen und stellte sich ungläubig dagegen, daß es sich hier nur um grobe Schwindelei eines Spitzels handeln sollte. Und als schon recht gewichtige Verdachtsgründe gegen die Spitzelei vorlagen, da wandte sich im preußischen Abgeordnetenhause am 23. Januar der Minister des Innern v. d. Recke ganz entrüstet gegen den Zweifel, ob an der ganzen Sache überhaupt etwas Greifbares wäre, und sagte: „Leider muß ich hier konstatiren, daß dieser Angelegenheit ein sehr ernstes Faktum zu Grunde liegt."

Nun ist das sehr ernste Faktum zur Genüge aufgeklärt worden.

Ernst ist es gewiß, aber nicht in dem von dem Herrn Minister verstandenen Sinne — denn das Faktum ist, daß von einem Bombenanschlag keine Rede war, trotz aller halbamtlichen Berichte—, sondern weil es zeigt, zu welchen Auswüchsen die Lockspitzelei führt, und wie leicht Unschuldige durch sie in den schwersten Verdacht gerathen können. Ernst ist das Faktum auch, weil es den Regierungen eine Lehre geben soll, nicht den Angaben von Polizeispitzeln blindlings zu vertrauen, die schon so manches Unheil angerichtet haben. Diese Leichtgläubigkeit hatte auch diesmal dem Minister einen Streich gespielt, sonst wäre er vielleicht etwas vorsichtiger im Konstatiren von Dingen gewesen, die eben durchaus nicht „konstatirt" waren, und hätte sich nicht dem ausgesetzt, daß seine Konstatirung jetzt durch die „Feststellungen" des Schwurgerichtes in Ancona über den Haufen geworfen wird. Warum mag wohl, so fragt etwas anzüglich die „Freis. Ztg.", der amtliche „Deutsche Reichsanzeiger" sowohl wie das offiziöse Regierungsblatt, die „Nordd. Allg. Ztg.", die sonst alle thatsächlichen Mittheilungen des Wolff'schen Bureaus aus dem Auslande ohne Ausnahme abdrucken, am Montag Abend gerade die Nachricht des Wolff'schen Bureaus über die Verurtheilung des Polizeispitzels Bazzani ihren Lesern vorenthalten haben?

Die Ursachen des Erfolgs.

In Besprechung der Mittheilung, daß Andew Carnegie seine Stahlwerke an ein Syndikat verkauft habe, sagt die Berliner Vossische Zeitung u. A. Folgendes: „....Vielfach ist der Glaube verbreitet, daß ihm (Carnegie) der hohe Zollschutz in den Ver. Staaten wesentlich zur Förderung gedient habe; aber dies ist keineswegs begründet. Vielleicht in den allerersten Anfängen hat die Stahlindustrie jenes Landes in dem Zolltarif eine größere Stütze gehabt, aber gerade die neuere Geschichte hat gezeigt, daß das Verdrängen der Einfuhr fremder Stahlwaaren durch die Carnegie=Werke nur deren außerordentlich gehobenen Leistungsfähigkeit und den neuesten technischen Einrichtungen zu danken ist, welche denen der konkurrirenden Industrien bei weitem überlegen waren. Mit einem tadellosen Material an Anlagen und einer geschulten Arbeiterkraft, wie sie kaum ein anderes Land besitzt, hat es Carnegie in den letzten Jahren verstanden, seinen Erzeugnisse auf allen Märkten der Welt durch Vorzüglichkeit der Qualität und durch Billigkeit der Preise zum Schaden aller Mitbewerber Eingang zu verschaffen.

Das Geheimniß dieser Erfolge liegt in erster Reihe in dem geschäftlichen System. Als leitendes Prinzip galt bei dem genialen Leiter der Gedanke, sich so unabhängig als möglich von der Beschaffung der Materialien, sowohl im rohen, als im halbfertigen Zustande, aus anderen Händen zu machen. Im Verfolg dieser Politik erwarb er die besten Erz= und Mineralschätze der Ver. Staaten und scheute nicht die dafür zu zahlenden hohen Preise. Insbesondere in der jüngsten Zeit, seit Errichtung der Homestead=Werke, welche Anlagen von sonst unerreichter Ausdehnung für die Erzeugung von Ofenherdstahl und Panzerplatten umfassen, wurde die Erwerbung der besten und reichsten Theile der Connelsville=Kohlenfelder bei Pittsburgh und der reichen Eisenerzminen der Mesabi und anderer Gebiete am Lake Superior, der Ankauf bezw. die Kontrole über eine Flotte von Dampfern für den Transport der Eisenerze aus den Minen am Lake Superior nach Cleveland am Erie=See — Entfernungen von 700—900 englischen Meilen umfassend, der Bau einer eigenen Eisenbahn zur Ueberlandbeförderung der Erze von Cleveland nach Pittsburg und der Bau von Hochöfen in Duquesne am Monongahelafluß in's Werk gesetzt und die Hochöfen zu solcher Leistungsfähigkeit gebracht, daß sie in einem Tage mehr erzeugten, als der größte Hochofen der Welt vor 30 Jahren in einer ganzen Woche. Solcher Art umfaßt die Erzeugung nunmehr jedes Stadium und jeden dafür nöthigen Stoff vom rohen Erze bis zum fertigen Erzeugniß unter Aneignung jedweden Verdienstes der Zwischenhand und unter möglichster Verminderung der Gestehungskosten. Längere Zeit hindurch, insbesondere damals, als der Eisenbahnbau in dem gewaltigen Lande in der Entwicklung und Blüthe stand, beschränkte sich die Erzeugung der Carnegie=Werke auf die Herstellung von Eisen= und Stahlschienen. Nach und nach wurden andere Geschäftszweige angereiht, bis sie Platten, Bleche, Träger, Säulen, Brückengitter, Panzerplatten und noch viele andere Artikel umfaßten.

Ein anderer leitender Grundsatz von Mr. Carnegie, welchem er selbst in den schwierigsten Zeiten getreu geblieben ist, ging dahin, seine Werke stets voll beschäftigt zu halten, selbst wenn es nöthig wurde, dieserhalb sehr niedrige Preise zu acceptiren. Dadurch war er im Stande, billiger als seine Konkurrenten zu arbeiten und den Antheil der festen Lasten an der Gesammterzeugung zu verringern. Zudem hat er es in genialster Weise verstanden, seinen Untergebenen Interesse an dem Wohlergehen des Gesammtunternehmens einzuflößen. Mittelmäßigkeit wurde nicht geduldet, aber die besten Leute ausgesucht und auf's höchste besoldet. Eine ganze Anzahl jüngerer Theilnehmer waren in den einzelnen Rayons angestellt, und über allen waltete die in die kleinsten Details eingeweihte Wachsamkeit des Leiters, und schwerwiegende Fehler wurden unerbittlich durch Versetzung in niedrigere Stellungen und sogar durch Ausstoßung bestraft."

April! April! in Tsintau.

Mit der deutschen Kultur zieht auch der deutsche Humor an der chinesischen Küste ein. Beweis dessen, daß der Aprilscherz, wie er in Deutschland gepflegt wird, auch dort schon seine Opfer sucht und zwar in vermehrter und verbesserter Auflage. Denn die junge „Deutsch = Asiatische Warte" widmet diesem Genre nicht nur wie die Blätter bei uns eine Ecke ihres Raumes, sondern gleich zwei Extrablätter. Beide liegen uns vor und lauten:

Extrablatt der „Deutsch Asiatischen Warte".

Tsintau, 1. April 1899, 7 Uhr Vorm.

Gerüchte von reichen Goldfunden auf deutschem Gebiet bei Schadzekau veranlaßten uns zu Beginn dieser Woche einen durch seine langjährige Thätigkeit im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika mit der Goldsuche vertrauten Herrn in die Gegend von Schadzekau zu senden. Nach einer Mittheilung, die uns gestern kurz vor Mitternacht von unserm durchaus zuverlässigen Berichterstatter durch einen berittenen chinesischen Boten zuging, beruhen die Gerüchte insofern auf Wahrheit, als sich thatsächlich im Schwemmland bei Schadzekau ganz ungeheure Goldreichthümer vorfinden, aber nicht auf deutschem Gebiet, sondern etwa drei bis vier Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Zur Ausbeutung der Goldlager durch hydraulischen Abbau soll sich bereits ganz im Geheimen ein großes deutsch=chinesisches Syndikat gebildet haben.

Extrablatt der „Deutsch Asiatischen Warte".

Tsintau, 1. April 1899, 1 Uhr Nachm.

Die Nachricht unseres nach Schadzekau entsandten Berichterstatters über die Auffindung ganz ungeheurer Goldreichthümer stellt sich als ganz ungeheuerer Schwindel heraus. Der durchaus unzuverlässige Berichterstatter hatte die Frechheit, uns soeben durch einen zweiten berittenen chinesischen Boten wissen zu lassen, daß er uns aus Jux belogen habe.

Die Goldreichthümer, so fügt er mit kecker Stirn hinzu, beschränkten sich lediglich auf ein von ihm aufgefundenes Bruchstück eines alten Verlobungsringes aus Nürnberger Gold, den muthmaßlich ein Europäer beim Durchstreifen der dortigen Gegend verloren habe. Wir bitten allerseits um Entschuldigung, wenn die Falschmeldung des aus unseren Diensten bereits telegraphisch entlassenen Berichterstatters einigen Aufruhr erregt haben sollte, und versprechen, daß Aehnliches in Zukunft außer am 1. April nie mehr vorkommen wird.

Und dazu schreibt noch die Redaktion der deutsch = chinesischen Kollegin: „Verehrliche Redaktion! Vielleicht haben Sie die Güte, dieser beiden Extrablätter vom 1. April in Ihrem Blatte Erwähnung zu thun. Wir können Ihnen verrathen, daß mehrere Tsintauer auf unseren Scherz hereingefallen sind und sofort beim Erscheinen des ersten Blattes beim Landamt Anträge auf Hotelkonzessionen in Schadzekau eingereicht haben. Durch das zweite Blatt wurden sie dann leider ganz elend enttäuscht. Hoffentlich wird von keiner Seite das erste Blatt, ohne vom zweiten begleitet zu sein, nach Deutschland flattern und Niemand auf solch trügerische Weise hierhergelockt werden."

Das Wilhelms=Lied.

In der letzten Nummer der Zeitschrift "Bulletin de la Commission de l'histoire des Eglises Wallonnes" hat J. W. Enschedé, einer der gründlichsten Kenner der niederländischen Musikgeschichte, weitere Untersuchungen über den Ursprung des Wilhelmus=Liedes veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß die Melodie des spätern Schlachtgesanges der Calvinisten nicht protestantischen, sondern katholischen Ursprungs ist. Im Jahre 1568 bestürmte Condé, das damalige Oberhaupt der Hugenotten in Frankreich, die Stadt Chartres, aber sein Angriff wurde von der katholischen Bürgerschaft und Besatzung erfolgreich abgeschlagen. Ein Augenzeuge dieser Belagerung, Christofle de Bourdeaux, verewigte dieses Ereigniß in einem Liede, dessen packende Melodie wahrscheinlich von den Soldaten des Pfalzgrafen Johann Casimir, die 1568 aus dem Dienste Condés in den des Prinzen von Oranien übergingen, nach den Niederlanden gebracht worden ist. In Wilhelms Lager wird Marnix von St. Aldegonde diese „Weise von Chartres", die ihm als echtes Krieg lied klingen mochte, gehört und den Text des auf uns gekommenen Wilhelms = Liedes dazu gedichtet haben. Die Melodie bürgerte sich auch in Deutschland ein; 1607 wurde nach ihr ein Spottlied auf den Bischof von Braunschweig gesungen. Den Text des Wilhelmus = Liedes war bereits im 16. Jahrhundert ins Deutsche übersetzt worden und kommt im Ambraser Liederbuch vom Jahre 1582 vor, eine zweite verkürzte Uebersetzung hat Melchior Frank geliefert und eine dritte erschien 1608 in Heidelberg.

Lokalbericht.

Deutsche Schlußfeier.

Die deutsche Abtheilung der „Northwestern University".

Die überaus geräumige Musikhalle der Nordwestlichen Universität zu Evanston war gestern Abend bis auf den letzten Platz von einem erwartungsvollen Publikum besetzt. Professoren, Studenten und deutsche Bürger der Universitätsstadt hatten sich zusammengefunden, um der alljährlich am Gräberschmückungstage stattfindenden deutschen Feier beizuwohnen, die gestern mehr denn je zuvor einen akademischen Charakter trug. Während in früheren Jahren durch die Mitwirkung des Germania=Männerchors und durch Vorträge von Kräften, die nicht zur Universität gehören, die Festlichkeit zu einer allgemeinen, zu einer für das große Publikum berechneten gestaltet war, wurde das gestrige Programm — mit nur einer Ausnahme, welche die auch in Evanston mit Recht vielgefeierte Mezzosopranistin Frau Brentano bildete — von Studenten der Universität zur Ausführung gebracht. Die Leistungen waren durchweg gediegenster Art. Zwei Original=Vorträge erregten Aufsehen. Herr Adolf Busse sprach mit glühender Begeisterung über die Errungenschaften des deutschen Geistes auf allen Gebieten der Wissenschaft vom Standpunkt des amerikanischen Studenten aus. In der Einleitung zu seinen in freier Rede gehaltenen Ausführungen sagte er Folgendes:

„Der amerikanische Student sucht naturgemäß seinen Gesichtskreis zu erweitern durch das Studium von Literatur und Geschichte anderer Völker. Denn es liegt im Geist und Ziel unserer höheren Schulen, sich nicht abzuschließen gegen die Außenwelt, sondern theilzunehmen an der gemeinsamen geistigen und kulturellen Entwicklung der Völker. In seinem Suchen nach einem Volk, erfüllt von demselben Geiste, begeistert für dieselbe Sache, strebend nach demselben Ziel, wendet sich der amerikanische Studirende naturgemäß nach Deutschland. Denn dort findet er ein Volk, in dem es siedet und brauset und zischt im jahrhundertelangen Entwicklungsprozeß, durch den das Strenge mit dem Zarten, das Starke mit dem Milden sich paarte; dort findet er ein Volk, das in der Vollkraft seines teutonischen Blutes das Joch der Knechtschaft und Bedrückung nie lange hat ertragen können, sondern seine Unabhängigkeit und seine Volkseigenthümlichkeit sich stets bewahrt hat; ein Volk, dem nicht blos Gedankenfreiheit gegeben, sondern von dem sie auch benutzt wird."

Dann führte er in markiger Rede des Weiteren an, daß der amerikanische Student in der deutschen Literatur reichere Schätze finde, als in der der anderen Völker Europas, und aus diesem Grunde sich des Studiums derselben mit besonderer Liebe und großer Hingabe befleißige. War diese Ansprache der Audruck glühender Begeisterung für die deutsche Wissenschaft, so war der andere Original=Vortrag das Ergebniß ernster Forscherarbeit. Frl. Elfrieda Hochbaum hat über das Thema „Der direkte Einfluß der amerikanischen Revolution auf die deutsche Dichtung" eine Studie geliefert, die dem Besten an die Seite gestellt zu werden verdient, was auf literar=historischem Gebiete von Deutsch=Amerikanern geschaffen worden ist. Wie Professor Hatfield in seiner Ansprache an die Hörer gestern auch hervorhob, ist diese Studie — die es wirklich werth ist, daß sie in Buchform erscheint — ein auf gründlicher Untersuchung der Quellen basirter, trefflicher Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte, wofür auch die Thatsache spreche, daß Professor Buchheim, der Nestor deutscher Studien in Großbritannien, Leslie Stephen, Mitarbeiter an dem „English Dictionary of National Biography", und die deutsche Philologen=Gesellschaft in Berlin sie der eingehendsten Besprechung würdig befunden und sie warm der deutschen Geisteswelt zur Berücksichtigung empfohlen hat. (Die Abhandlung ist in Prof. Learneds „Germanica Americana" erschienen.) Die Verfasserin war durch die gestrige Feier der silbernen Hochzeit ihrer Eltern abgehalten, einen Auszug aus ihrer Studie persönlich vorzulesen; Frl. A. E. Caraway hatte für ihre Kollegin diese ebenso angenehme, wie ehrenvolle Aufgabe übernommen und entledigte sich derselben auf's Beste.

Andere mit großem Beifall aufgenommene Programmnummern waren: Die Deklamation von Heines „Der Dichter Firdusi" von Frl. Marjorie Lucilla Fitch; der freie Vortrag des Aufrufs Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk" durch Herrn Dwight S. Bobb; das Violinsolo des noch jugendlichen, aber außerordentlich reich begabten Studenten Earle Watreous und — last, but not least — die Liedervorträge der Frau Brentano. Einen unverkümmerten Erfolg erzielte auch die Aufführung des Einakters „Versalzen" von R. Benedix. Die Mitwirkenden — Herren R. L. Dennis, Russell Wilbur, J. B. Porter, Damen Jessie S. Sawyer, Elisabeth Bragdon und Agnes Haydn — riefen mit ihrer flotten, humorerfüllten Darstellung in jeder Szene Lachsalven wach und ernteten langanhaltende, stürmische Beifallsbezeugungen. Zum Schluß sei noch auf die Ansprache des rührigen, hochgelehrten Leiters der deutschen Abtheilung, des Professors James Taft Hatfield, hingewiesen. Derselbe wies auf die Erfolge seines Departements hin und hob besonders die große Thatkraft hervor, welche Professor enry Cohn, „der Bismarck des deutschen Departements", auch im vergangenen Jahre entwickelt habe. Dank dem einmüthigen Streben ihrer Professoren hat die deutsche Abtheilung der „Nordwestlichen Universität" von Jahr zu Jahr eine größere Thätigkeits = Entfaltung aufzuweisen.

Das gefährliche „Trolley"=Draht.

Vor dem Hause Nr. 8455 Exchange Avenue warf gestern Abend der 14jährige Josef Mewka, dessen Eltern Nr. 8451 Superior Avenue wohnen, in kindlichem Unverstand einen Draht über die Trolley=Leitung. Da er das Ende der Drahtschnur in der Hand behielt, traf ihn ein mächtiger elektrischer Schlag, sodaß er bewußtlos zu Boden sank. Nach Ansicht der Aerzte wird der Knabe mit dem Leben davonkommen.

Wackere That.

An Lake Avenue und 49. Str. scheute gestern Abend ein Pferd, welches ein Expreßmann unbeaufsichtigt auf der Straße stehen gelassen hatte, und ging durch. Im vollen Laufe raste das Thier die Lake Avenue entlang, die zahlreichen auf der Straße spielenden Kinder arg gefährdend, als der Blaurock Richard Wolfe ihm muthig in die Zügel fuhr. Nahezu einen Block wurde der wackere Mann fortgeschleppt, ehe er das Pferd zum Stehen bringen konnte.

Blieb unverletzt.

Florence Rydeberg, ein Kind im Alter von 3½ Jahren, ist vorgestern Abend beim Spielen aus einer Höhe von nahezu 40 Fuß von der hinteren Veranda ihrer elterlichen Wohnung in dem Hause Nr. 3214 Wentworth Avenue herabgestürzt. Wunderbarer Weise ist die Kleine unverletzt geblieben. Ihre Kleidchen haben ihr als Fallschirm gedient und die Wucht des Sturzes verringert.

* Der Weichensteller Chas. Bond, welcher in Harvey die Geleise der Fort Wayne=Bahn zu überwachen hat, wurde gestern Mittag durch einen Passagierzug niedergerannt. Die Verletzungen, welche er an der Hüfte und an dem linken Bein erlitten hatte, machten seine Ueberführung nach dem Englewood Union=Hospital nothwendig.

Leset die „Sonntagpost".

* Der Nr. 82 Churchill Str. wohnhaft gewesene Geo. P. Haines ist gestern den Verletzungen erlegen, welche er sich am Tage vorher zugezogen hatte, indem er von seinem Fuhrwerk auf das Straßenpflaster herabfiel.

* Die Nr. 2425 Michigan Avenue wohnhafte Frau L. McNair überraschte gestern Abend, als sie von einem nachbarlichen Besuch in ihre Wohnung zurückkehrte, einen Kerl, als er gerade ein Bündel gestohlener Sachen seinem draußen wartenden Spießgesellen durch's Fenster reichen wollte. Sie entriß dem Dieb das Bündel, was diesem so imponirte, daß er schleunigst die Flucht ergriff.

— Das Heer der Pessimisten besteht zum größeren Theile aus den vom Schicksale verhätschelten Menschenkindern.

Todes=Anzeige.

Schwäbischer Unterstützuns = Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß

Andres Koelle

unerwartet gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Juni Vormittags ½10 Uhr statt, vom Trauerhause, 1007 Sherman Ave., South Evanston, nach Eden. Versammlung der Mitglieder spätestens bis ½8 Uhr im Vereinslokale, 210 Wells Str. Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Theo. Hummel, Präs.
John S. Jauch, Sekr.

Gestorben: Louis Hammer, im Alter von 60 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause, 3450 N. Clark Straße, nach Graceland. — Emma Hammer, nebst Familie.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York tagt gegenwärtig die Allgemeine Lutherische Synode.

— Südöstlich von Nashville, Tenn., stießen gestern Abend zwei Lokal-Personenzüge zusammen. 9 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

— In San Francisco sollen sich große Mengen nachgemachter Silberdollars, jedoch aus echtem mexikanischen Silber, im Umlauf befinden.

— Nach dem jüngsten Bahnunfall zu Waterloo, Ja., wurden hilflos daliegende Verunglückte um Geld, Uhren und Schmucksachen beraubt!

— In Louisville wurde heute eine dreitägige Konvention der Liga der Doppelwährungs-Klubs vom Ohio-Thal eröffnet. 3463 Delegaten sind zugegen.

— Die Synode der Reformirten Kirche, in Tiffin, O., setzte $6000 jährlich für Missionsarbeit unter den Deutschen in den Großstädten aus und $1150 für solche in den Hafenstädten.

— In Otterville, Jll., ist ein Granitdenkmal über dem Grabe Joseph Chandlers, eines Helden aus der Revolutionszeit, enthüllt worden. Chandler war ein direkter Nachkomme von Miles Standish, einem der Pilgerväter.

— Elisha Dyer wurde gestern zum dritten Male in sein Amt als Staatsgouverneur von Rhode Island eingeführt. Auch Kontre-Admiral Sampson und die Schiffe des nordatlantischen Geschwaders nahmen an den betreffenden Feierlichkeiten in Newport theil.

— Auf der Baltimore & Ohio-Southwestern-Bahn wurde bei Marietta, Ohio, eine Draisine durch einen Frachtzug von dem Geleise geschleudert. Zwei Streckenarbeiter, William Bashell und Otis Dodd, wurden getödtet, ein Dritter tödtlich, und ein Vierter schwer verletzt.

— Die „Studebaker Bros. Manufacturing Co." in South Bend, Ind., hat mit New Yorker und Bostoner Kapitalisten einen Kontrakt in der Höhe von 1 Million Dollars zur Erbauung selbstfahrender Wagen (Automobile) abgeschlossen. Um diese Bestellung ausführen zu können, muß die Fabrik-Anlage bedeutend vergrößert werden.

Ausland.

— 143 neue Erkrankungen an der Pest und 134 Todesfälle haben sich letzte Woche in Hongkong ereignet.

— Der deutsche Bühnenverein hat den Antrag abgelehnt, daß die ihm angehörigen Theater vom Jahre 1903 an auch die Damenkostüme liefern sollen.

— Die Präsidentenwahl in der südamerikanischen Republik Peru ist ruhig verlaufen. Wie es scheint, ist Eduardo Romana zum Präsidenten gewählt.

— Die spanische Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, welches den bekannten General Martinez Campos zum Präsidenten des Senats ernennt.

— Zum neuen Präsidenten der italienischen Abgeordnetenkammer, als Nachfolger von Zanardelli, wurde Chinaglia erwählt, der ministerielle Kandidat.

— Wie aus London gemeldet wird, wurde in Westminster gestern der internationale Schakongreß eröffnet. 14 Schachmeister nehmen an dem Turnier theil, das bereits gestern begann.

— Präsident Krüger von der Südafrikanischen Transvaal-Republik, und Sir Milner, Gouverneur der englischen Kapkolonie, sind in Bloemfontein zur Konferenz zusammengetroffen, um die Forderungen der Uitlanders im Transvaal zu erörtern.

— Der Winterweizen von Süd-Rußland ist durch die Dürre vernichtet, und der Frühjahrsweizen ist ebenfalls bedroht! — Der Dampfer „Moskau" ist mit 3500 Kosaken-Auswanderern von Odessa, Südrußland, nach Port Arthur (Russisch-China) abgefahren.

— Die in Hongkong herrschende Pest wird vielleicht der Heimreise des Admiral Dewey Schwierigkeiten bereiten, da mehrere Regierungen Quarantäne gegen Hongkong erklärt haben. Es ist indeß möglich, daß ein Landen gestattet wird, wenn auf Dewey's Flaggenschiff „Olympia" keine Pestfälle vorkommen.

— Der amerikanische Gräberschmückungstag wurde gestern theilweise auch im Ausland begangen. In Paris wurde auf dem Friedhof Picpus im Beisein einer großen Menge das Grabmal Lafayette's geschmückt, und u. A. hielt der amerikanische Botschafter Horace Porter eine Ansprache. Ex-Präsident Benjamin Harrison war gleichfalls unter den Theilnehmern der Feier.

— Der Berliner Korrespondent der Londoner „Morning Post" meldet, daß der Herzog von Connaught, welcher durch Erbfolge zum Thron von Sachsen-Koburg-Gotha berechtigt ist, denn doch beschlossen habe, in England zu bleiben, und einem neuerlichen Abkommen nach jene Nachfolge auf den Prinzen Leopold, Herzog von Albany, übergehen werde, der zur Zeit 15 Jahre alt ist. (Danach scheint es, daß die frühere Ankündigung des Ersteren, auf die Thronnachfolge nicht zu verzichten, blos den Zweck hatte, späterhin dieses Thronnachfolgerecht an einen Anderen abgeben zu können.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Menominee von London.

Rotterdam: Statendam von New York.

Christiansand: Island, von New York nach Kopenhagen u. s. w.

Southampton: Patria, von New York nach Hamburg.

Bremen: Kaiser Friedrich von New York.

Abgegangen.

New York: Kensington nach Antwerpen.

San Juan, Portorico: Arkadia nach New York.

Santjago, Cuba: Santjago nach New York.

Boulogne: Palatia, von Hamburg nach New York.

— Die Dampfer, welche von Europa in St. John, N. F., eintrafen, bringen die Kunde, daß sie einer ungewöhnlich großen Menge von Eisbergen während der Fahrt begegnet seien.

Leset die „Sonntagpost",

Lokalbericht.

Unvermeidlich.

Begleiterscheinungen der Volks-Ansammlungen des Feiertages.

Anläßlich der vielen und mannigfaltigen Veranstaltungen, welche gestern in's Werk gesetzt worden sind — theils, um die Todten zu ehren, und theils, um die Lebenden zu unterhalten — war wieder ein Mal „ganz Chicago" auf den Beinen. Die miltärische Parade am Seeufer, an der sich aktiv gegen 10,000 Personen betheiligten — von den greisen Veteranen des Bürgerkrieges bis hinab zu den uniformirten Abc-Schützen der Sonntagsschulen verschiedener Kirchengemeinden — lockte Hunderttausende von Menschen nach dem Seeufer, jeder größere Friedhof wurde im Laufe des Tages von Zehntausenden besucht, andere Zehntausende begaben sich des Radfahrer-Rennens wegen nach dem Garfield Park oder nach Plätzen, die längs der gewählten Bahn liegen, das herrliche Wetter bewog ungezählte Tausende zu Ausflügen nach den Parks — kurz, es fanden in allen Stadttheilen Volksansammlungen statt, wie sie so massenhaft nur durch die großartigen Verkehrsmittel einer Metropole bewerkstelligt werden können.

Daß es dabei nicht ganz ohne Unfälle abgegangen ist, versteht sich eigentlich von selbst. Wunderbar ist nur, daß es — abgesehen von dem Zusammenstoß zweier Züge der Lake Straße Hochbahn, über den an anderer Stelle ausführlicher berichtet wird — noch so gut abgelaufen ist.

In dem Gedränge am Seeufer wurden sieben Kinder von ihren Eltern getrennt. Die Polizei nahm sich der kleinen Geschöpfe an. Dieselben wurden in der Revierwache an der 22. Straße untergebracht, und dort auf's Beste bewirthet und unterhalten, bis ihre Angehörigen sich meldeten. Ueber Nacht brauchten nur drei von den Kleinen in der Station behalten zu werden.

Der 14jährige Alexander Diehl, ein Laufbursche der Ersten National-Bank, dessen Eltern Nr. 453 Claremont Ave. wohnen, nahm an der Kreuzung von Milwaukee und Diversey Avenue das Radlerrennen in Augenschein. Im Eifer wagte er sich dabei zu weit vor und wurde von einem Waggon der elektrischen Bahn über den Haufen gerannt. Mit einer schweren Wunde am Kopf wurde er nach Hause geschafft.

John Byson, 24 Jahre alt, hatte sich an dem Radlerrennen betheiligt; in der Gegend von Logan Square fuhr er in seiner blinden Eile gegen einen Prellstein und that dann einen schweren Fall. Er mußte per Ambulanz nach seiner Wohnung gebracht werden.

John McGrath schaute an der Ecke von Michigan Avenue und Madison Straße der Militär-Parade zu. Das Gedränge war dort so groß, daß ein Gerüst am Neubau der Firma Montgomery Ward & Co. eingerissen wurde. Ein schwerer Balken fiel dem McGrath auf den Fuß und zerquetschte denselben.

Der 60jährige Veteran J. H. Edgerty, Nr. 6330 Madison Ave. wohnhaft, nahm an der Parade seiner Kameraden zu Pferde theil. An der Adams Straße warf sein Gaul ihn ab, und dabei ist Edgerty schmerzhaft geschunden worden.

Der Veteran Louis Hammer machte als Mitglied des Washington Posten Nr. 573 der Grand Army die Gräberschmückungs-Zeremonie auf dem Rose Hill Friedhof mit. Während dieselbe im vollen Gange war, krampfte dem alten Herrn ein plötzlicher Schmerz die Brust zusammen. Er trat abseits, brach zusammen und ist dann innerhalb weniger Minuten verschieden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Von einem Schlaganfall betroffen wurde auch der Musiker Henry Bruns, und zwar an der Ecke von North und Western Avenue, wo er eben von einem Straßenbahnwagen abgestiegen war. Bruns wohnt Nr. 992 N. Central Park Avenue. Er ist nach dem Elisabeth-Hospital geschafft worden, wo die Aerzte seinen Zustand für sehr Besorgniß erregend erklären.

Schauturnen des Chicagoer Bezirkes.

Das diesjährige Frühjahrs-Schauturnen des Chicago-Turnbezirks findet am nächsten Sonntag, den 4. Juni, auf dem öffentlichen Turnplatz im Douglas Park statt. Das technische Komite hat die umfassendsten Vorbereitungen für dieses Turnfest getroffen, das nach folgendem Programm abgehalten wird: Punkt 3 Uhr Nachmittags wird der Reigen der Vorführungen eröffnet. — Knaben und Mädchen von 6—10 Jahren, Freiübungen; Knaben von 10—14 Jahren, Hantelübungen; Mädchen von 10—16 Jahren, Keulenschwingen; Damenklasse, Fahnenschwingen; Zöglinge, Aktive und Altersriegen, Stabübungen; Massenvorführung aller dieser Uebungen; Gerätheturnen. Ungefähr 1000 Aktive und Zöglinge der zum Chicagoer Bezirk gehörenden Vereine werden an diesem Massenturnen betheiligt sein, das seinen Zweck, Propaganda für das deutsche Turnen zu machen, sicherlich nicht verfehlen wird.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„John Ingerfield".
Studebaker.—„Bohemian Girl".
McVickers.—„Club's Baby".
Great Northern.—Burlesken.
Columbia.—Geschlossen.
Grand Opera House.—„The Runaway Girl".
Bijou.—„In Old Virginia".
Dearborn.—„The Charity Ball".
Hopkins.—„The Pauper Millionaire".
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag, Vormittags und Abends, Konzerte.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Lokalbericht.

Zur Unfallschronik.

An der Lawndale Ave., zwischen 28. und 29. Straße, wurde gestern Abend der vierjährige Lester Scott vor den Augen seines Vaters durch einen Zug der „Chicago General Railway Co." über den Haufen gerannt und sehr schwer verletzt. Man brachte den Verunglückten zunächst in eine nahegelegene Apotheke und von dort mittels Ambulanz nach der elterlichen Wohnung, Nr. 1426 Lawndale Ave., woselbst ein schnell herbeigeholter Arzt einen Bruch des linken Armes und zahlreiche Hautabschürfungen, sowie eine tiefe Kopfwunde konstatirte. Der Zustand des armen Kindes wird für sehr bedenklich gehalten.

Zwei Radfahrer, Paul Tokas und Wm. J. Lundt mit Namen, rannten gestern Nachmittag, an der Ecke von Milwaukee Ave. und Cleaver Straße, mit ihren Stahlrößlein so gewaltig aufeinander los, als ob sie, nach Ritterart, im Turnier Lanzen brechen wollten. Die Ränder krachten aneinander; die Reiter flogen aufs Straßenpflaster. Paul Tokas vermochte nicht mehr, sich in den Sattel zu schwingen. Er wurde nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft.

Richard Sweeney, 36. Straße und Vincennes Ave. wohnhaft, stürzte gestern Abend an der Ecke von Cottage Grove Avenue und 32. Straße so unglücklich von der Platform eines Straßenbahnwagens herab, daß er, mit einer klaffenden Wunde am Kopfe, besinnungslos auf dem Straßenpflaster liegen blieb. Der Verunglückte fand im County-Hospital Aufnahme.

Der 2 Jahre alte Wm. Bott wurde gestern Abend an der Henry Straße, nahe Newberry Ave., durch ein Buggy überfahren und arg zerschunden. Die Verletzungen sind aber nicht so schwerer Art, daß sie das Leben des Kindes gefährden.

Quartierwechsel.

Der wohlbekannte Gesangverein „Polyhymnia", welcher bisher in der Freiheit-Turnhalle, No. 3417 S. Halsted Str., sein Heim hatte, ist nach Freiberg's Halle an 22. Str., zwischen State Str. und Wabash Ave., umgezogen. In der unlängst im neuen Quartier abgehaltenen Generalversammlung wurden gleich mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Präsident, Charles Ebner;
Vize-Präsident, Heinrich Goetz sr.;
Schatzmeister, Georg Schaller;
Korresp. Sekretär, Charles Scholl;
Sekretär, Heinrich Goetz jr.;
Dirigent, Franz Beidel.

Die Gesangproben finden jeden Freitag Abend statt.

In jugendlichem Uebermuth.

Drei etwa 12 Jahre alte Knaben, Namens Leo Stierka, Josef Czechowski und Leo Micholanski mietheten gestern im Lincoln Park ein Pony-Gespann und begaben sich auf eine Spazierfahrt. Sie fanden an diesem Vergnügen so viel Gefallen, daß sie „vergaßen", das Gespann wieder abzugeben. Die Knaben fuhren den Humboldt Boulevard entlang, als zwei Detektives sie anhielten und sie, da sie sich über den rechtmäßigen Besitz ihres Gefährtes nicht ausweisen konnten, festnahmen. Bald darauf schmachteten die Drei in einer Zelle der W. Chicago Ave.-Polizeistation.

Konzert im „Rienzi".

Für das heute Abend in dem bekannten Vergnügungslokal „The Rienzi", Ecke N. Clark Straße und Diversey Blvd., stattfindende Konzert ist das folgende ansprechende Programm aufgestellt worden:

1. Marsch, „The Enquirer Club" . . . . . Brand
2. Ouverture, „La Gazza Ladra" . . . . . Rossini
3. Walzer, „Am schönen Rhein" . . . . Keler-Bela
4. Selection, „Reise durch Afrika" . . . . Wiegand
5. Selection, „Carmen" . . . . Bizet
6. a. Serenade . . . . Moskowsky
   b. Intermezzo . . . . Mascagni
7. „Alla Polacca de la Serenade" . . . Beethoven
8. Selection, „Il Trovatore" . . . . . . Verdi
9. Selection, „Großherzogin" . . . . . Offenbach
10. Cornet-Solo . . . . Herr A. Ulrich
11. Walzer, „Freut Euch des Lebens" . . . Strauß
12. Galopp, „Auf Wiederseh'n" . . . . . Waldteufel

Dirigent: Albert Ulrich.

* Vor Richter Burke findet jetzt die dritte Verhandlung der Fälschungs-Anklage gegen die Brüder Cornelius und Fred Murphy statt, welche vor Jahren, als Kommissionshändler in der South Water Str., die Erste Nationalbank mittels falscher Wechsel um $1200 geprellt haben sollen. Bei den früheren Verhandlungen dieses Prozesses haben die Geschworenen sich nicht einigen können.

Marktbericht.

Chicago, den 30. Mai 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13½c; Dairy 10—16c; Creamery 12—17½c; beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8¾—9½c das Pfd.; andere Sorten 5—12c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 9—10c das Pfd.; Hühner 9½—10c; Enten 7—7½c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 10—11c das Pfd.; Hühner 10—10½c das Pfd.; Enten 8—8½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 12¼—12¾c das Dtzd. — Kalbfleisch 7—10c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch, 9½—10c; Hechte 5—5½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5c das Pfd. — Froschschenkel 15c—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $3.75—$4.50 per Faß; Duchesse u. s. w. $4.00—$5.00. — Bananen $1.00—$2.00 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.25 per Kiste; Apfelsinen $3.00—$3.75 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 32—34c per Bushel; Minnesota u. s. w. 35—37c. — Neue Kartoffeln, $2.00—$3.00 per Faß.

Gemüse. — Kohl, neuer, $3.75—$4.50 per Faß; Zwiebeln, hiesige, 60—65c per Bushel; Bohnen $1.15—$1.85 per Bushel; Radieschen, $1.50 per 100 Bündchen; Blumenkohl 75c—$1.00 per Bushel; Sellerie 25—40c per Dutzend; Spinat 15—20c per Bushel; Gurken 35—40c per Dutzend; Spargel, Illinois, 50—60c per ½ Bushel; Salat 30—40c per Kiste; grüne Erbsen, $1.00—$1.25 per Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 76¾—77½c; Nr. 3, rother, 74—75½c; Nr. 2, harter, 72—73c; Nr. 3, harter, 70—71½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 74¼—75½c; Nr. 2, harter, 66—70c; Nr. 3, 70—74c; Nr. 4, 66—67c. — Mais, Nr. 2, 33½—34c. — Hafer, Nr. 2, 25—26½c. — Roggen, Nr. 2, 56—60c. — Gerste 37—40c. — Heu $5.00—$11.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.45—$5.70 per 100 Pfd.; beste Kühe $4.10—$5.00; Mastschweine $3.65—$3.87½; Schafe $4.10—$5.25.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Hansen, Jennie M., 6 J., 923 Mozart Str.
Heegard, Wm. H., 53 J., 666 LaSalle Ave.
Marsal, Frank, 48 J., 539 25. Str.
Monk, John E., 56 J., 1075 N. Belle Plaine Ave.
Rochroff, Joseph, 29 J., 58 Bauwans Str.
Stevens, Geo. H., 64 J., 68 De Kalb Str.

Tödtliche Folgen.

Die vierzehnjährige Zigeunerin Ada Seed ist gestern Abend den Verletzungen erlegen, welche sie während des Gewittersturms am letzten Sonntag Morgen davongetragen hatte. Durch einen heftigen Windstoß wurde der Wagen, in welchem das Mädchen im Zigeunerlager an Western Ave. und 47. Str., schlief, zertrümmert, ein Holzstück traf dasselbe am Kopfe und fügte ihm einen Schädelbruch zu.

In der elterlichen Wohnung, No. 1701 N. Hamilton Ave., erlitt vorgestern die 5jährige Carrie Cederburg schwere Brühwunden, indem sie in einen mit heißem Wasser gefüllten Zuber fiel. Trotz aller ärztlichen Bemühungen hat die Kleine gestern im Augustana-Hospital ihren letzten Athemzug gethan.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Princeton Ave., 141 F. südl. von 118. Str., 58×123½, H. Gano u. A. an M. T. Rachlitz, $1200.
Grundstück 6641 Lowe Ave., 33⅓×125, E. A. Lukey an M. C. Kennedy, $2500.
Halsted Str., 172 F. nördl. von 67. Str., 25×124, und anderes Grundeigenthum, Mary Jordan an Nora Donohue, $3000.
Winchester Ave., 55 F. nördl. von 68. Str., 25×124, B. Kelly an M. Kelly, $1000.
Kedzie Ave., 249 F. nördl. von 65. Str., 50×125, J. A. Campbell an G. R. Edmundson, $1500.
W. 14. Str., 216 F. westl. von Ashland Ave., 24×124, James Grennan und Frau an F. Stanley Boggs, $1.
May Str., 191 F. nördl. von 61. Str., 25×124, Sam. Rosenfeld u. A. durch M. in C. an William B. Andraß, $1041.
Hermitage Ave., 250 F. südl. von 61. Str., 50×124, und anderes Grundeigenthum, Fred A. Schmidt und Frau an Louis J. Herzog, $6800.
Justine Str., 261 F. südl. von 51. Str., 24×124½, A. M. Brennan an M. Gallmeyer, $1000.
Root Str., 72 F. westl. von Wallace Str., 24×125, Frank Boden u. A. durch M. in C. an Charles Ruppert, $2325.
Charlton Str., 227 F. südl. von 33. Str., 24×123½, M. A. Looney an F. F. Oviatt, $3000.
32. Pl., 165 F. östl. von Fox Str., 24×124, B. Clancy an Thomas L. Clancy, $1700.
34. Pl., 385 F. westl. von Morgan Str., P. A. Sullivan an James Egan, $1350.
Ashland Ave., 71 F. nördl. von 37. Str., 24×125, L. Moore u. A. durch M. in C. an J. Kosbath, $1185.
W. 19. Str., 120 F. östl. von Blue Island Ave., 25×124, V. Kunik u. A. durch M. in C. an Gustav Klima, $7850.
Van Buren Str., Nordostecke Humboldt Str., 43×125, Dennis J. Ryan u. A. durch M. in C. an Clara Monheimer, $10,100.
Fillmore Str., 76 F. östl. von Springfield Ave., 25×125, und anderes Grundeigenthum, F. J. Wisner an H. C. Heinemann, $2000.
Springfield Ave., 300 F. südl. von Indiana Str., 25×125¼, A. R. Webb an Walter Phillips, $2000.
Carroll Ave., 276 F. östl. von N. 44. Ave., 25 F. bis zur Alley, Henry Thoenes, jr., an George W. Farr, $1.
Augusta Str., 50 F. westl. von Hermitage Ave., 25×111½, O. Zoelck an F. W. Dreyer, $2500.
Dickens Ave., 159 F. östl. von Lawndale Ave., 25×125½, Abel Gent an Fred. J. Roß, $1500.
Burling Str., 299 F. nördl. von Wrightwood Ave., 25×105½, Abraham Margolis und Frau an Lucy K. Boldt, $4550.
Jones Str., 466 F. südöstl. von Western Ave., 25×125, L. D. Glanz an A. Lewandowski, $1200.
N. 42. Ave., 90 F. südl. von Dunning Str., 25×125, Albert Gent an Markus Tandt, $1650.
Wilton Ave., 225 F. südl. von Grace Str., 25×125, M. H. Shafer an A. L. Lindstedt, $2250.
Irving Ave., Südwestecke Cornelia Str., 25×124, Emil H. Seeman an M. B. Roeder, $3500.
Ashland Ave., 130 F. südl. von Irving Park Ave., 26×125, und anderes Grundeigenthum, Robert J. Wilson und Frau an Annie J. Wilson, $5000.
Ashland Ave., 131 F. südl. von Ainslee Str., 25×160, Charles Haas und Frau an Samuel Penepacker und George H. Sugrue, $1.
Robey Str., 141 F. südl. von Addison Str., 25×124, C. F. Lindholm an H. A. Lindholm, $2000.
Western Ave., 84 F. südl. von Wilson Ave., 50×125, J. O. Buckman an A. Bailey, $1300.
Farwell Ave., 516 F. östl. von Sheridan Drive, 50×177, L. Spanier an R. P. Durand, $2500.
Farwell Ave., 466 F. östl. von Sheridan Drive, 50×177, James J. Barbour an Ruby P. Durand, $2500.
Canal Str., 247 F. südl. von 119. Str., 247 F. südl. von 19. Str 25×123, W. G. Davis an R. P. Gregerson, $1300.
W. Ravenswood Park, 512 F. südl. von Belmont Ave., 25×120, S. Brown, jr., an Julius Dahmer, $2100.
Prairie Ave., 191 F. nördl. von 134. Str., 50×170, William Schultz und Frau an Albert F. W. Schultz, $1.
Escanaba Ave., 280 F. südl. von 89. Str., 25×138½, A. Bochynski an R. Reddell, $1100.
Bond Ave., 125 F. nordwestl. von 79. Str., 200 F. durch bis zum See, August Schnell u. A. durch M. in C. an Christina Larkin, $7032.
Bishop Str., 175 F. südl. von 56. Str., 25×124, C. A. Carlson an P. J. Macken, $1750.
22. Str., 125 F. östl. von Ridgeway Ave., 41×150, James P. Brindiville an Chris. Larson, $5000.
Hoyne Ave., Nordostecke Armitage Ave., 96×100, und anderes Grundeigenthum, C. E. McCarthy an Jas. C. Nealon, $4240.
Ashland Ave., 248½ F. nördl. von Waveland Ave., 25×123½, G. J. Werner an Charles Horn, $3500.
Dasselbe Grundstück, Charles Horn an Marie Werner, $3500.
Whipple Str., 175 F. südl. von Cortland Str., 25×152, Chris. Larson an James W. Brindiville, $4000.
Addison Str., 49 F. westl. von Marshfield Ave., 24×126, O. B. Conklin an L. D. Padian, $1000.
Paulina Str., 267½ F. nördl. von Cullom Ave., 25×165, Levi C. Gerhart an Jane A. Sweet.
Sunnyside Ave., 50 F. westl. von Lyman Ave., 26¼×123, Levi C. Gerhart an Elizabeth Kent, $4000.
California Ave., Nordwestecke Monroe Str., 44×103¼, Thos. D. Lowther an Mary L. Ranney, $1.
Graceland Ave., 216 F. westl. von Lincoln Ave., 25×125, John Heim an O. H. Heimann, $4500.
Grundstücke 257—259—261 Michigan Str., 75×109, Bertram J. Cahn an Fred. Espert, $30,000.
Drexel Boul., 32 F. südl. von 45. Str., 34⅓×200, Siegmund Guthmann und Frau an Moses E. Greenebaum, $15,412.
N. Clark Str., 165 F. nördl. von Superior Str., 25×110, Nachlaß von William Hessener an die Wacker & Birk Brewing & Malting Co., $100.
Fifth Ave., Südostecke Polk Str., 393×105¼, John McNulta, Massenverwalter der Nationalbank von Illinois, an Marshall Field, $20,000.
Robey Str., 916 F. südl. von Blue Island Ave., 200×243, George A. Seaverns und Frau an Chas. H. Requa, $110,000.

Leset die „Sonntagpost".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Tischler, welcher noch auf deutsche Art zu arbeiten versteht. Braucht keine Werkzeuge zu haben. Aber kein Frischeingewanderter. Frank Lorenz, 324 W. Ohio Str., Magical Apparatus.

Verlangt: Farm-Arbeiter. Nachzufragen 16 Charles Place.

Verlangt: Junge um Tabak strippen zu erlernen. Nachzufragen im Store 740 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein kräftiger Junge für die Conditorei. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Bartender, muß auch guter Waiter sein. 107 5. Ave.

Verlangt: Hausmann englisch sprechend, erfahren. Club. $20, Board und Zimmer. 213 State Str., Zimmer 3.

Verlangt: Eine gute dritte Hand an Brod. 307 West Chicago Ave.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 569 W. Chicago Ave.

Verlangt: Färber, der einer kleinen Färberei vorstehen kann: muß im Detachiren perfekt sein. L. X. 217 Abendpost. mdo

Verlangt: Gute Tinner. 1238 N. California Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein unverheiratheter Gärtner; stetige Arbeit. 66 Palmer Ave., nahe California und Milwaukee Ave. mdo

Verlangt: Ein erster Klasse Teamster. 160 West Erie Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Junge, der in der Cake-Bäckerei bewandert ist. 1112 N. Oakley Ave.

Verlangt: Mann auf Pferde und Kühe zu achten und sich im Hause nützlich zu machen. Lohn $15. 93 Fowler Str.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer; lediger vorgezogen. 141 W. Clybourn Place.

Verlangt: Ein Bügler zum Nähtebügeln an Hosen. 951 21. Place.

Verlangt: Gelernter Schlosser. 322 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge, um die Cake-Bäckerei zu erlernen. 389 Wells Str.

Verlangt: Mann, um Pferd, Kuh und Garten zu besorgen, nahe der Stadt. Deutscher oder Schwede mit Erfahrungen in Farmarbeit findet gutes Heim. Nachzufragen: Joseph Bohmann, 876 W. Madison Straße.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hotel Austria.

Verlangt: Ein kräftiger Porter für Columbia Sommergarten, Ecke N. Halsted Str. und Waveland Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge dritte Hand an Cakes, nach auswärts. Zu erfragen: 122 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann in mittleren Jahren, um in kleiner Familie die Hausarbeit zu verrichten. Nachzufragen in der Woche nach 6 Uhr, Sonntags nach 2 Uhr. Louis Hartmann, 1313 N. Oakley Ave. 31ma,1w

Verlangt: Junger Mann mit etwas Erfahrung in Apotheke oder Assistent. 1190 Armitage Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. 348 W. North Ave.

Verlangt: Netter Junge, 14 bis 15 Jahre, aus guter Familie, in Apotheke. 1358 Diversey Boulevard.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker, der selbstständig arbeiten kann. 409 Roscoe Str., nahe Robey.

Verlangt: Painters. 708 N. Wood Str., Gerdes.

Verlangt: Bartender, einer welcher beim Arbeitgeber boarden kann, vorgezogen. Nachzufragen: Ecke W. 40. Str. umnd Ogden Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker. 185 Blue Island Ave. mido

Verlangt: Ein guter Custom Schneider für Landstädtchen. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Nachzufragen: 528 S. Halsted Str., Coal Office. midofr

Verlangt: 2 Porter., Thielmann's Palmengarten, Fuß von Diversey Ave., gegenüber Lincoln Park.

Verlangt: Junger Mann als Porter in kleinem Saloon. 582 S. Halsted Str.

Verlngt: Zwei starke Jungen für Factory-Arbeit. Nachzufragen: 143 N. Hermitage Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein zweiter Bartender. 191 Randolph Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Lunchmann. 277 und 279 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Mann als Dinnerwaiter. $6 die Woche und Junge, am Tisch aufzuwarten. 260 State Str.

Verlangt: Zigarrenmacher, Stripper und Bunchmaker. 39 Newberry Ave.

Verlangt: Ein guter Porter, der zugleich das Waiten versteht. Nachzufragen: 68 W. Van Buren Str., Ecke Clinton.

Verlangt: Kollektor. Nachzufrfagen nach 7 Uhr Abends. 885 W. North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein Bäcker, an Brot zu helfen. 2449 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Junger Mann für leichte Hausarbeit.— 179 E. Ohio Str., 2. Flat.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. 699 S. Ashland Ave., Ecke 15. Str. mido

Verlangt: Anständiger junger Mann für Saloon-Arbeit. 1435 Madison Str.

Verlangt: Hausmann, Rasen zu besorgen und am Tisch aufzuwarten. $25. 213 State Str., Zimmer 3.

Verlangt: Mann, um Pferd zu besorgen, Rasen u. s. w., $35, mit Zimmer. 213 State Str., Zimmer 3.

Verlangt: Porter für Klubhaus. Muß alle Hausarbeiten verstehen und waiten können und Referenzen besitzen. 300 LaSalle Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls. 518 — 26. Str.

Verlangt: Junger Mann für leichte Arbeit in feiner Bäckerei; Porter, der waiten kann. 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein Junge, 14 Jahre alt. Nachzufragen von 7 bis 8 Morgens. 55 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Bartender. 376 W. 12. Str.

Verlangt: Ein starker Junge, die Bäckerei zu erlernen. 1871 N. Robey Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. 646 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Vorbügler an Röcken. 850 N. Ashland Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junger Butcher. Muß Wurst zu machen verstehen. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon an Brot gearbeitet hat. Lohn $5—$6, ohne Board. 338 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot. $5 und Board. — Nachzufragen: 222 E. North Ave., Saloon.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher; der höchste Preis wird bezahlt. 747 S. Halsted Str., Ecke 19. Str.

Verlangt: Stetiger Küchenmann, der etwas von Küchenarbeit versteht. $4 die Woche und Alles frei. Gutes Heim. 596 S. Halsted Str., Restaurant.

Verlangt: Schneider, guter Baster an Röcken. 902 21. Str.

Verlangt: Blacksmith an Wagenarbeit. 347 Blue Island Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen; 2 Männer, stetige Arbeit. 1140 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes zu helfen. 582 Racine Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith. Stetige Arbeit. 2530 Cottage Grove Ave., J. Rohs. dimi

Verlangt: Junger Mann, der der deutsch und englisch spricht, im Saloon zu helfen. 711 W. 21. Str. dimi

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann.— 189 Lake Str. dimi

Verlangt: Möbelschreiner. N. W. Kimball, Fabrik 26. Str. und California Ave. dimi

Verlangt: 2 Farmerknechte. 174 West Randolph Str. dimido

Verlangt: Erster Klasse Trockenreiniger an Gardinen, Carpet Cleaning Works, 21 Bishop Court, hinten. dimi

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare. American Wallpaper Co.. 156—158 Wabash Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Watchman. 1420 N. Ashland Ave.

Stelle gesucht: 2 Hand an Brot und Rolls sucht Stelle. 502 Wells Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Verkäufer können $12—$18 wöchentlich leicht verdienenen beim Verkauf in allen Stores; 100 neue 10c Konsum-Artikel, neue Gold-Komposition Damen- und Herren-Uhren a 2.50, garantirt: — Proben 4 Kragen- und Manschetten Wrist Gold-Knöpfe, 10c; Dtzd. Sets 40c. 3 Dtzd. $1. 585 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Bügler und Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 45 McReynolds Str. mdofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Finishers an Hosen. 447 N. Ashland Ave., hinten. dimi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen, und ein Mädchen um Knopflöcher zu finishen und Knöpfe anzunähen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Kleidermacherin für fertige Kleider. — 567 W. Chicago Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Männerröcken. 350 Iowa Str., nahe N. Western Ave. midofr

Verlangt: Gute erfahrene Kellnerinnen. 176 Adams Str.

Verlangt: 10 erfahrene Shirtwaist-Macherinnen, sofort, guter Lohn. 1195 Milwaukee Ave.

Verlangt: 3 gute Kleidermacherinnen. 849 Trumbull Ave.

Verlangt: Frauen, Hosen zu finishen. 1254 N. Ashland Ave.

Verlangt: Erfahrene Stickerinnen in Gold und Silber Bullion. E. A. Armstrong Mfg. Co., 300 Wabash Ave. 28ma,1w

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Röcken und Hosen; ferner junge Mädchen, „Pads" zu machen. E. A. Armstrong Mfg. Co., 300 Wabash Avenue. 28ma,1w

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 193 Seminary Ave. 27ma,1w

Verlangt: Mädchen an Power Nähmaschin'n zu nähen; müssen erfahren sein. 24 Market St. 26m1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 481 Ashland Boulevard. dimido

Verlangt: Ein junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Waschen. Kleine Familie. Nachzufragen (mit Referenzen): 476 30. Str., Ecke Princeton Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für gewöhnliche Arbeit in der Küche im Restaurant. Sonntag frei. Fred Klimp, 153—155 W. Randolph Str. mdmi

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie, keine Wäsche. 104 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Hausarbeit; muß etwas nähen verstehen; bei einzelner Frau. 544 Sedgwick Str.

Verlangt: Hausarbeit-Mädchen, $4.50; Familie von Zwei. 347 E. North Ave., Mrs. Mathews.

Verlangt: Hausarbeit-Mädchen, $5; kleine Familie. 347 E. North Ave.

Verlangt: Hausarbeit-Mädchen, kein waschen, $4; Familie von Drei. 347 E. North Ave.

Verlangt: 20 Mädchen, Hausarbeit; Plätze frei. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 342 La Salle Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1683 Barry Ave.

Verlangt: Junges Mädchen in gute Familie; — Lohn $1.50. 23 Janssen Ave., Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1794 Milwaukee Ave. mdfr

Verlangt: Anständige Frau in kleiner Familie. 1944 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 585 Armitage Ave., Ecke Bingham.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Bei Dr. H. Ehrlich, 263 Lincoln Ave., nahe Belden Ave.

Verlangt: Kindermädchen, ungefähr 18 Jahre alt, sehr gute Heimath. 4753 Champlain Ave.

Verlangt: 300 Frauen und Mädchen für Stadt und Land. 3 N. Clark Str., Free Employment Agency, Zweigoffices: 238 W. Chicago Ave., 484 Milwaukee Ave. und 700 S. Ashland Ave.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. Fritz Rothfus, 493 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 13 bis 15 Jahren. 440 W. Van Buren Str., Bäckerei.

Verlangt: Eine Köchin für Restauration. 12 Fifth Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen können. 616 N. Lincoln Str., im 2. Stock.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Guter Lohn. 520 N. Ashland Ave.

Verlangt: 50 Mädchen, gute Stellen, kostenfrei. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 613 W. Chicago Ave.

Verlangt: Kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 536 Cleveland Ave., nahe Webster Ave.

Verlangt: Orderköchin, viele Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und andere Arbeiten, Haushälterinnen. Gust Strelows freie Stellenvermittelung. 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Frau für leichte Hausarbeit in Lake View. Kleine Familie. Nachzufragen Zimmer 306, United States Expreß Gebäude.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 376 W. 12. Str., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen, 15—16 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 228 Melrose Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. McKermen, 419 Roscoe Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 356 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 1429 Humboldt Boulevard, Ecke Logan Square.

Verlangt: Haushälterin. 199 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen, 14 Jahre alt, bei leichter Hausarbeit zu helfen Kein Waschen oder Bügeln. — 1046 N. Hoyne Ave. Nachzufragen im Drygoods-Store.

Verlangt: 14—16jähriges Mädchen f. leichte Hausarbeit. 506 37. Str., Candystore.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. — Vorzusprechen Morgens bevor 10 Uhr. 404 Dearborn Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Muß englisch sprechen. Empfehlungen. 3912 Prairie Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1136 Armitage Ave.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen mit Referenzen. Frau Guthmann, 4339 Grand Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen und bügeln kann, in kleiner Familie. 1729 Melrose Str., nahe Evanston Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 725 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1263 Lincoln Ave., im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit und im Store sich nützlich zu machen. Keine Wäsche. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 203 Augusta Str.

Verlangt: 3 Waiterinnen. 129 N. Clark Str.

Verlangt: Eine deutsche Waschfrau, die gute Bleiche hat. Flat H, 1098 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 934 Milwaukee Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Dienstmädchen. 1 West 21. Place, Ecke Union Str.

Verlangt: Küchenmädchen für Restaurant. Stetig. $3 die Woche und Alles frei. Gutes Heim. 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 708 N. Halsted Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Küchenarbeit. $5 wöchentlich. Nachzufragen: Columbus Garden, Ecke N. Halsted Str. und Waveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 291 Bissell Str.

Verlangt: Eine gute Köchin. 817 Blue Island Ave. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Lohn $4 die Woche. Vier in Familie. Nachzufragen: 2572 Lakewood Ave., Edgewater.—Empfehlungen verlangt. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, eines welches gern mit Kindern umgeht, wird vorgezogen. 5608 Green Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Mehrere Mädchen, Köchinnen und zweite Mädchen. 865 34. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin für kleine Familie. 357 Cornell Str., nahe Holt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Boardinghaus. Guter Lohn. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie. Muß englisch sprechen. Empfehlungen. 3912 Prairie Ave.

Verlangt: Köchin. 95 E. Kinzie Str.

Verlangt: Kindermädchen, junges Mädchen, sehr kleine Familie. Lohn $2.50 bis $3.00. — 483 Ashland Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $4, $5. — 483 Ashland Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten. Guter Lohn. Keine Wäsche. Restaurant, 893 Clybourn Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $4. — 260 Racine Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 4259 Ashland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 613 Wells Store. 30mai1w

Verlangt: Eine gute, erfahrene, ledige, deutsche Köchin für ein Down-Town-Restaurant. Stetiger Platz. Adr.: A. 123 Abendpost. 30ma,1w,tgl&son

Verlangt: Mädchen oder Frau für Restaurant, Laundry, $5.00. 70 N. State Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1920 Surf Str., Nordseite. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1605 Milwaukee Ave. modimi

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*&son

Verlangt: Köchinnen, 100 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Kindermädchen, Plätze frei, bei Mrs. Speiß, 3340 Halsted Str., Telephone 655 Yards. 10ma,modimi,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division Str., früher 599 WellsSt., Mrs. C. Runge. 23milm

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen und gewöhnliche Hausarbeit; frisch eingewanderte Mädchen sofort untergebracht bei hohem Lohn. Mrs. Mandel, 200 31. Str. 20ma,1m

Verlangt: Beste Plätze für gute deutsche Mädchen; frisch eingewanderte gleich untergebracht. Mrs. Elsfelt, 1917 Indiana Ave. 9mai1mt

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. odi*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren sucht eine Stelle als Haushälterin. 569 31. Str.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen in Haus-, Hand- und Näharbeit erfahren, sucht passende Stelle im Haushalte oder als Näherin im Geschäft. 518 North Park Ave.

Gesucht: Familien-Wäsche in's Haus. 4 Fremont Str., 1. Flat. dimi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 6 Thüren, wegen Umzuges sehr billig. 201 Newberry Ave.

Gute Preise bezahlt für Bettfedern, Kisten und alte Möbel. B. Rosenstiel, 3139 State Str. 31ma,1m,tgl&son

Zum verkaufen: Billig, ein Bergwerk wo alles arbeitet; zum Sehenlassen. 85 Clybourn Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Cleaning und Repairing Shop, mit Tailoring, guter alter Platz. Billige Miethe. $10 mit Gas und Bügelheizung. 380 Blue Island Ave.

Zu verkaufen: Eine 3 Kannen Milchroute, Wagen und Pferd, wegen Krankheit. Zu erfragen 363 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Candy-, Zigarren-, Tabak-, Confectionery- und Laundry-Store, billig, wegen Abreise. 3519 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein Bargain! Feiner Ice Cream Parlor und Candy Store. Verkaufsgrund: Muß nach Europa abreisen. Nachzufragen: Criterion Theater, 276 Sedgwick Str., gegenüber der Schule.

Zu verkaufen: 2-Stuhl Barber-Shop wegen Todesfall zu billigem Preis. Zu erfragen 401 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes zentral gelegenes Zigarren-Geschäft. Agenten nicht gewünscht. Adresse: N. 214 Abendpost. msa

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon; guter Whiskey-Ausschank. Zu erfragen 70 Clybourn Ave., im Schuh-Store. mdfsa

Zu verkaufen: Nordseite-Bäckerei; nur Store Trade; $6. K. O. 361 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, Storegeschäft, Pferd und Wagen, wegen Uneinigkeit der Partner, für $400. Adresse: A 125, Abendpost. 30mai1w

Zu verkaufen: Gutzahlende Landbäckerei, Vorort Chicagos, spottbillig, mit Hauseinrichtung, wegen Erbschaft in Deutschland. Adr.: S. 528 Abendpost. 30ma,1w

Zu verkaufen: Grocery-Store und Butchershop; eine gute Gelegenheit für einen Butcher. 4503 Wallace Str. 25mai6tinclion

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29okli

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Wenn Wucherer drohen, Eure Möbel wegzunehmen, kommt nach Zimmer 41 — 92 LaSalle Straße. 19ma,1m,tgl&son

Löhne, Noten, Schulden jeder Art werden prompt kollektirt. Wir bezahlen alle Kosten und berechnen keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. City Law & Collection Agency, 184 Dearborn Str., Zimmer 6. 20ma,1m,tgl&son

Store-Fronts und alle Häuser-Reparaturen besorgt billig und schnell Aug. Lachett, 858 N. Winchester Ave. 25mai1w

Bricklayers und Stone Masons! Heute Abend Spezialversammlung in Anbetracht besonderer Besteuerungen auf nächster Karte. Geo. P. Gubbins, Präs.

Frau Haar, umgezogen von North Ave. nach 279 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., eine Treppe. 19may1mt

Mrs. Margaret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 3mai1mt

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm. *

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger Oesterreicher, 26 Jahre alt, von sympathischem Aeußern, aus altadeligem Geschlechte, Reserve-Offizier, derzeit als Naturforscher auf der Durchreise, sich einige Wochen hier aufhaltend, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Mädchen oder einer Wittwe, zwecks Heirath. Vermögen erwünscht. Nach dem Wunsche der Dame verbleibt Herr unter günstigen Verhältnissen hier, oder begibt sich an die Grenze des sonnigen Italiens. Offerten bis Sonntag unter S. 527 an die „Abendpost".

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Moderne 4 und 6 Zimmer-Flats. 163 Racine Ave., $8 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 30mai1wuson

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 helle Zimmer nebst Badezimmer, im Hinterhaus. 230 Fremont Str.

Verlangt: Boarders, bei Wittfrau. 671 N. Halsted Str., Flat E.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht Zimmer bei alleinstehender Frau. Nordseite. Preisangabe. A. D. 87 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein importirter echter reiner Dachshund, schwarzgelber Hund, billig. 649 Osgood Str.

Zu verkaufen: Zweisitziges Buggy, Springsitz mit Ropes und Trittleiter. 1036 Nelson Str.

Zu verkaufen: Fehlerfreies Pferd, leichter Top-Wagen und Sham Sitz Buggy. 397 W. Chicago Ave., 2. Floor.

Gesucht: Gute Schneiderin, Berlinerin, wünscht Arbeit in und außer dem Hause. Billig. 18, 26. Str., 2 Treppen.

Gesucht: Geübte Schneiderin wünscht Beschäftigung in Häusern. $1.25 per Tag. H. Scherweit, 1049 Lincoln Ave.

Gesucht: Wittwe, 30 Jahre alt, alleinstehend, in der besseren Küche und allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stellung als Haushälterin in gutem Hause, bei älterem Herrn. Adr. N. 212 Abendpost.

Zu verkaufen: Echter Bernardiner Hund, 2 Jahre alt, direkt aus dem St. Bernhard Hospiz mitgebracht; hat 13 Menschenleben gerettet; langer Stammbaum. 197 W. Monroe Str., 2. Flat. 29milw

Zu verkaufen: Wegen F. W. Seelow's Todesfall werden jetzt allerlei Buggies und Wagen billig verkauft. 465 W. 22. Str. mai27,1wuso

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verkaufe meine Haushaltung wegen Abreise billig. Annie Trott, 170 Mohawk Str., hinten. dmi

Zu verkaufen: Haus-Möbel von einem 4 Zimmer-Flat, einzeln oder zusammen. 197 W. Monroe Str., 2. Flat. 29milw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$150 kaufen feine neue Upright Pianos, $5 monatlich. Aug. Groß, 682 Wells Str., nahe North Ave. 29ma,1w

Nur $30 für ein schönes Rosenholz Chickering Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 29ma,1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Bicycles, Nähmaschinen ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Akam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Wheeler & Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8ma*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 852 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16fe1j

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

5 Tage — Spezial-Nachlaß-Verkauf — 5 Tage — 160 Acker Farm, 5 Stück Vieh, 2 Pferde, alle Geräthschaften, Haus, Stall und Scheune —nur $1000; $500 Anzahlung. Nur 5 Tage zum Verkauf ausgeboten. — Henry Ullrich, 34 Clark Str., Room 401. 25milw

Farmen von 40 Acker bis 160 Acker, mit Häusern, Ställen und anderen Gebäuden, Kühen, Pferden, Schweinen, Maschinerien u. s. w., von $250 und aufwärts, auf leichte Abzahlungen; ebenfalls Farmen zu vertauschen gegen Chicago Eigenthum. Ullrich, Zimmer 608. 100 Washington Str. 17ma,mifrmo*

Prachtvolle Farmen zu vertauschen; Häuser und Lotten auf monatliche Zahlungen zu verkaufen oder zu vermiethen. S. Wehrheim, 1010 Wellington Ave. 31milw&son

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Bringt, was Ihr habt, wir verkaufen oder vertauschen Häuser und Lotten schnell. 17 gute Farmen. Privat-Geld, 4, 5, 6%. — Peo & Winkelmann, 493 W. Chicago Ave. 27ma,1w

Nordseite.

Grundeigenthum aller Art zu vertauschen, Nordseite und Lakeview, Häuser und Lotten billig zu verkaufen. Geld zu 5, 5½ und 6 Prozent zu verleihen.— Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. 18mai,dimisa,1m

Zu verkaufen: Neue Cottage, 4 Zimmer, Lot 25 bei 125, mit allen Straßenverbesserungen, $1375, nahe Lincoln Ave. Cars. 5c Fare. $100 Baar und $10 monatlich. Nehme Lot als erste Anzahlung. William Zeloski, 545 E. Belmont Ave.

Zu verkaufen: Noch einige Lotten an Fletcher Str., nahe Paulina Str., für $650, auf Abzahlung, ferner ein zweistöckiges Haus mit Lot an Otto Str., $2100 ,und verschiedenes Grundeigenthum zu vertauschen. Chas. Rafoth, 780 Herndon Str., nahe School.

Südseite.

Zu verkaufen oder gegen gute Geschäfts-Lot zu vertauschen: Zweistöckiges Brickhaus an 37. Str., nahe Grand Blvd. Billig. Offerten erbeten unter R. 231 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framegebäude, Store mit 5 Zimmer Flat. 2506 Kimball Ave.

Zu verkaufen: Ein gutzahlendes dreistöckiges Framehaus, für sechs Familien eingerichtet, bezahlt sich gut. Adr.: 198 E. 24. Place. 4milm

Geld auf Möbel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 La Salle Straße, Zimmer 3. 10ap1j

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht. Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. 25ja,tgl&son*
Nordwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 WashingtonStr., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung: höfliche und zuvorkommendeBehandlung gegegenJedermann, Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenesGeld aufMöbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11alj

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Geld zu verleihen auf irgendwelche Sicherheit. — „Rankin", 53 Dearborn Str. 28ma,1w,tgl&son

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5ag1j

J. G. Groszberg, Rechtsanwalt, Zimmer 844—48 Unity Building, Chicago. Telephon: Main 2997. 6mi,1mt,ja mo,mi

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte, Suite 220 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28nov,1j

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Collection-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fb1j&son

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Keine Kur, keine Bezahlung!—E. Howard, M. D., behandelt alle Unregelmäßigkeiten ,nimmt Entbindungsfälle, $10. — 76 E. Madison, nahe State Str., Zimmer 3. 18ma,1m

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie in einziger Fehlschlag; schwere Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2. Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son,

Verheirathet oder ledig?

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Neununddreißigstes Kapitel.

Die geheime Reise nach der Holt'schen Meierei und der darauf folgende Besuch des Gottesackers in Monks Norton war Fräulein West nicht gut bekommen. Ein bedenklicher Rückfall, dessen Veranlassung dem Vater ebenso unerklärlich blieb, wie dem Arzt, war die unmitelbare Folge gewesen.

Ersterer hatte sie, als er auf einen ganzen Tag nach London ging, verhältnißmäßig wohl verlassen, allerdings ohne zu ahnen, daß Madeline ihm mit dem nächsten Zuge folgen werde, um sich nach Hampshire zu begeben. Die mit dieser überhasteten Reise verbundenen körperlichen Strapazen und seelischen Aufregungen hätten aber hingereicht, um eine robustere Gesundheit zu erschüttern, und so war es denn kein Wunder, daß Madeline, als sie eine Stunde vor dem Vater wieder in Brighton eintraf, vollständig erschöpft und gebrochen war und ihr Zimmer mehrere Tage nicht mehr verließ.

„Ich begreife die Sache nicht", sagte der Arzt. „Neben der großen körperlichen Schwäche muß da noch ein Gemüthsleiden mitwirken."

„Das ist ganz unmöglich!" versicherte der alte West.

„Jedenfalls muß eine gründliche Aufbesserung der Stimmung unsrer Patientin erfolgen, oder ich stehe für nichts", fuhr der Doktor fort. „Sie hat nicht mehr den Wunsch, gesund zu werden, findet das Leben nicht mehr der Mühe werth. Vielleicht, wenn Sie die Kranke zu einer Seereise bewegen könnten, würde das von gutem Einfluß sein."

Das paßte gerade in die Pläne Robert Wests, der keinen dringenderen Wunsch kannte, als sobald als möglich nach Australien zu gehen.

„Wie wäre es mit einer Partie nach Sydney?" rief er erfreut.

„Vortrefflich! Je schneller Sie eine solche ins Werk setzen könnten, je besser wäre es. Ich wiederhole, daß ich glaube, die Kranke ist mehr seelisch als körperlich leidend. Vielleicht erholt sie sich in einer durchaus neuen Umgebung, wo nichts sie an das erinnert, was an ihr nagt und auf ihrem Gemüth lastet."

„Was an ihr nagt und auf ihr lastet! Dummes Zeug! Was soll an ihr nagen? Sie hat in ihrem Leben noch keine Sorge gehabt."

„Hm — könnte sich's nicht vielleicht um eine Herzensangelegenheit handeln?" fuhr der Doktor fort.

„Keine Spur!" versicherte der alte Herr.

„Nun so muß ich Ihnen denn ganz ohne Rückhalt mittheilen, daß Ihre Tochter sich in einem bedenklichen Zustande befindet. Bringen Sie die Kranke sobald als möglich fort. Sie haben, wie Sie mir sagen, Ihr Haus in London aufgegeben, und so hält Sie hier wohl nichts fest. Brechen Sie also schleunigst auf; denn ich kann und darf Ihnen nicht verhehlen, daß es sich um Leben oder Tod handelt!"

Das war eine schlimme Kunde für den alten West. Seine Tochter hatte ihre Schönheit, ihren Geist, ihre Gesundheit verloren, sollte er sie nun selbst verlieren?

Noch an demselben Abend brachte er die Rede auf die Seereise. Madeline hörte ihm mit mit offenen Augen, aber völlig theilnahmlos zu.

Ja, wenn er ihr Mitgehen wünschte, hatte sie nichts dagegen; war es doch, wie sie sich in der Stille sagte, ganz und gar gleichgiltig, wo sie stürbe, auf dem Lande oder auf der See. Nur gegen einen seiner Vorschläge lehnte sie sich entschieden auf, gegen die Begleitung von Frau Leach.

„Die Grille einer Kranken!" dachte der alte Herr, und ließ den Punkt für den Augenblick fallen. Im Geheimen war er indessen fest entschlossen, die liebenswürdige Wittwe mitzunehmen. Sie hatte ihm während Madelines Krankheit so herzbrechende Briefe geschrieben; selbst gekommen war sie bei der ausgesprochenen Gefahr der Ansteckung natürlich nicht, aber jetzt war ja nichts mehr zu fürchten. Zudem hatte der Doktor gemeint, daß die Gesellschaft einer liebenswürdigen, der Kranken angenehmen Dame, die ihre Kabine theilen, nach ihr sehen und sie ein wenig aufheitern könne, von großem Nutzen sein würde. Wie hätte sich eine dazu mehr passende Persönlichkeit finden können, als Frau Leach? Die Rückreise und alle andern Kosten bezahlte natürlich er.

Nachdem Madeline sich für die Nacht zurückgezogen hatte, setzte sich denn auch der alte Herr hin und schrieb eine sehr dringende Einladung zu der Reise an seine Freundin.

Zwei Tage später kam Frau Leach mit einer Unmasse von Gepäckkoffern, Schachteln und Taschen in Brighton an. Sie war dem Rufe Robert Wests auf der Stelle gefolgt, trug einen bezaubernden Reisemantel, ebensolchen Hut, und sah geradezu brillant aus. Was für ein Unterschied zwischen ihr und seiner armen, abgezehrten Maddie, die den Verfall ihrer Schönheit noch auffallender machte, da sie jetzt die Grille hatte, sich ganz schwarz zu kleiden! Von ihr wurde die liebenswürdige Wittwe übrigens nicht besonders herzlich begrüßt.

„Sie würde am liebsten keinen Menschen mehr sehen", erklärte der alte Herr, als er und die ihn bezaubernde Frau beim Dessert saßen, zur Entschuldigung des kühlen Empfanges. „Sie nimmt an nichts auf der Welt mehr Antheil, und der Doktor spricht von einem seelischen Leiden. Er meint, sie habe nicht nur Diphtherie gehabt, sondern irgend welche große Gemüthserschütterung erfahren. Sie schlägt kein Buch mehr auf, öffnet kaum noch die Lippen, hört nicht halb, was man sagt, sondern sitzt den ganzen Tag weinend und vor sich hinstarrend da, will nicht essen, kann nicht schlafen, und besteht darauf, sich schwarz zu kleiden. Ich weiß nicht, was ich aus alledem machen soll!"

Desto besser wußte das seine kluge Freundin. Sie begriff und verstand alles! Der Mann, welcher in Madelines Leben eine Rolle spielte, wer er auch immer sein mochte, war todt, oder hatte sie betrogen, und sie verzehrte sich in wahnsinnigem Schmerz um den Verlust. Und zu welcher Ruine war sie dabei geworden!

Frau Leach nahm die Vorbereitungen zur Reise sogleich in ihre Hände und entwickelte eine ungewöhnliche Rührigkeit. Das Schiff, auf dem West bereits Plätze belegt hatte, ging in zehn Tagen ab, und noch war für Madelines Ausrüstung nichts geschehen. Freilich wurde ihr hier keinerlei Einmischung gestattet. Madeline wählte selbst ihre Garderobe, und diese bestand nur aus einigen schwarzen Kleidern; aber nach andrer Seite hin blieb der geschäftigen Frau ein weites Feld der Thätigkeit, die sorgfältige Ueberwachung der Korrespondezn Madelines. Alle Briefe wurden Frau Leach zuerst gebracht, und zwar schon deshalb, weil es nicht in ihrem Wunsch und Willen lag, die Wolken von Rechnungen, die ihr von Ort zu Ort folgten, dem scharfen Auge des alten West preiszugeben, andrerseits aber, weil sie fest entschlossen war, Madelines Geheimniß auf die Spur zu kommen. So ließ sie denn alle eingehenden Briefe eine genaue Revue passiren, ehe dieselben beim Frühstück oder beim Nachmittagsthee auf den Tisch gelegt und vertheilt wurden.

Madeline verließ übrigens stets erst am Nachmittage ihr Schlafzimmer und legte keinerlei Interesse für die an sie adressirten Postsachen an den Tag.

Das Einzige, was ihr Freude machte, war der Besuch Lady Rachels und ihres Bruders, die vor ihrer Abreise nach Schottland nach Brighton kamen, um der Familie West glückliche Reise zu wünschen und die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen auszusprechen. Beide waren voll wirklicher, herzlicher Theilnahme und tief ergriffen, als sie sahen, was von der glücklichen, schönen, heiteren Königin der vergangenen Saison übrig geblieben war.

Sie hatten ihr Bücher, Blumen, ihre Lieblingsbonbons, sowie allerlei Neuigkeiten mitgebracht und für den Augenblick schienen sich, unter dem Einflusse der beiden heiteren Menschen, die auf Madelines Gemüth lastenden düsteren Schleier ein wenig zu heben. Die liebenswürdige Wittwe blieb freilich, trotz Lady Rachels Kühle und Lord Tonys Nichtbeachtung, gleich einem weiblichen Gefangenenwärter bei der Gesellschaft sitzen, und so kam es zu keiner recht freien Aussprache zwischen den Freunden. Obgleich man es an deutlichen Winken nicht fehlen ließ, behauptete sich Frau Leach in ihrem bequemen Lehnstuhle und warf hin und wieder eine Bemerkung ins Gespräch, bis Lady Rachel der Sache durch einen Gewaltstreich ein Ende machte.

„Nun lassen Sie uns ein bißchen in Ihr Zimmer gehen, liebste Madeline!" sagte sie.

Madeline erhob sich mit einiger Anstrengung.

„Nein, nein, in Ihrem Zimmer stehen Thüren und Fenster offen, und Sie dürfen sich nicht, um keinen Preis, dem Zuge aussetzen, der dort herrscht, liebes Kind!" rief Frau Leach eifrig. „Ich werde Lady Rachel in mein Zimmer bitten."

„Danke Ihnen, Frau Leach! Aber ich möchte Fräulein West eben ein wenig für mich haben, und wenn es in ihrem Zimmer jetzt zugiger sein sollte als sonst, so kann sie sich ja genügend einhüllen", entgegnete Lady Rachel kühl und trug damit den Sieg davon.

„Ich wollte Sie gern mal allein sprechen, Maddie", fuhr sie fort, nachdem sich die Thür hinter ihnen geschlossen hatte, „und der dickhäutige Alligator von einer Frau ließ es nicht dazu kommen. Sie weiß, daß ich sie nicht ausstehen kann, und fürchtet, ich möchte Sie vor ihr warnen."

„Ich bin schon vor ihr auf meiner Hut, denn ich kenne sie, kenne sie vielleicht sogar besser, als Sie glauben."

„Und mögen sie hoffentlich auch nicht leiden."

„Ich traue ihr nicht über den Weg."

„Ich weiß doch nicht, ob Sie die Person ganz durchschauen! Sie ist eine regelrechte Abenteurerin, eine echte Salonklatsche, eine schamlose Lügnerin und als böse Zunge bekannt, die immer bemüht ist, sich in Familiengeheimnisse einzudrängen, um sie auf den Markt zu bringen. Frau Berthon erzählte mir erst neulich wieder einige ganze greuliche Streiche von ihr. Ich meinestheils habe sie nie gemocht, nie, selbst nicht, ehe ich etwas von ihrer Lebensgeschichte wußte. Ihr Vater war Kohlenhändler, ein Mann von ganz niederem Herkommen, und Major Leach ließ sich durch die Vorspiegelung, daß sie sehr reich sei, fangen. Das ist immer der Köder, den sie auswirft, indem sie Diamanten und kostbare Toiletten zur Schau trägt. Die Familie Leach hat allen Verkehr mit ihr abgebrochen, obwohl sie überall mit der Verwandtschaft großthut und sich überall, bei Bankiers, in den Hotels und so weiter auf sie beruft. Allein meiner Schneiderin ist sie sechshundert Pfund schuldig und sie vertröstet die Frau damit, daß sie im Begriff stehe, einen ungeheuer reichen Mann zu heirathen."

„Wirklich? Wen kann sie wohl meinen?" fragte Madeline gleichgültig.

„Errathen Sie denn das nicht, Sie lieber, kleiner, blinder Maulwurf?"

„Doch nicht etwa meinen Vater?"

„Weit davon dürften Sie nicht zu suchen haben, Liebste. Sie müssen sich aufraffen und ihr einen Riegel vorschieben. Aeltere Männer lassen sich so leicht zum Narren machen. Ist's wahr, daß sie mit Ihnen nach Sydney geht, oder ist's nur ein Gerede?"

„Es ist wahr."

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Tuberkulose beim Rinde.

Es wird behauptet, daß von 60,000 Kühen, welche die Milch für Chicago liefern, mindestens 20,000 mit Tuberkulose behaftet seien.

Ob es damit seine Richtigkeit hat, mag dahingestellt bleiben, denn die makroskopische Untersuchung täuscht häufig, und zum Behufe der mikroskopischen Untersuchung müssen die Thiere fast durchweg getödtet werden.

Ich will nun mich bemühen, das Hauptsächlichste über Tuberkulose beim Rinde mitzutheilen.

Die Ursache der Tuberkulose ist ausschließlich in dem Eindringen des Tuberkelbazillus in die Gewebe des Körpers zu suchen. Der Ansteckungsstoff wird offenbar durch Cohabition übertragen.

Man weiß, daß durch ein neu eingestelltes tuberkulöses Rind die Krankheit der Reihe nach auf sämmtliche übrigen Insassen des Stalles verbreitet wurde; hierbei kann die Infektion entweder durch die ausgeathmete Luft oder durch ausgehustete tuberkulöse Massen vermittelt werden. Es gibt aber auch eine angeborene Tuberkulose, bei welcher die Tuberkelbazillen von der Mutter auf den Fötus übergegangen sind.

Die Disposition für die Tuberkulose wird erhöht durch ausgiebige Milchproduktion, welche naturgemäß den Organismus schwächt und ihn weniger „resistent" gegen das Eindringen der Bazillen macht. Endlich scheint nicht selten eine vererbte Anlage in der Weise vorzukommen, daß sich die Schwächung der Körperkonstitution von der Mutter auf das Junge überträgt. Stallvieh erkrankt ferner ungleich öfter als das Weidevieh. Bezüglich des Geschlechtes stellen weibliche Thiere das Hauptkontingent.

Immerhin ist es schwierig, durch makroskopische Untersuchung die Krankheit festzustellen. Das Euter macht eine Ausnahme. Die Tuberkulose des Euters äußert sich im Anfange in einer diffusen, gleichmäßig festen Anschwellung desselben, wobei die Drüsenläppchen angeschwollen sind. Regelmäßig sind die oberhalb der hinteren Eutervirtel gelegenen Lymphdrüsen vergrößert oder verhärtet.

Und daraus kann dann mit ziemlicher Sicherheit auf Tuberkulose diagnostizirt werden.

Ferner ist der Ernährungszustand sehr häufig ein schlechter; die Haare werden glanzlos und struppig, die Haut fest und derb. (Harthäutigkeit.)

Die nachfolgenden Momente sind für die Diagnose intra vitam von Wichtigkeit:

1) Für Lungentuberkulose: Das gleichzeitige Auftreten von schweren Erkrankungsstörungen mit Symptomen eines Lungenleidens neben Vergrößerung der Lymphdrüsen, namentlich bei weiblichen Thieren.

2) Für Perlsucht: Die Erscheinungen der Stiersucht (vermehrter Geschlechtstrieb), Neigung zu Abortus.

3) Für Eutertuberkulose: Die anfangs diffuse, feste Schwellung, die später auftretenden Veränderungen der Milch, die Verhärtung des Euters, und Vergrößerung der Lymphdrüsen.

Das Fleisch tuberkulöser Rinder ist viel weniger infektiös, als die Milch, und daher unter Umständen genießbar. Nur dann sollte es beseitigt werden, wenn sich bereits starke Abmagerung eingestellt hat.

Die Milch tuberkulöser Kühe ist unter allen Umständen als ungenießbar zu erklären; die Milch verdächtiger Kühe dürfte höchstens in gekochtem Zustande genossen werden. Ueberhaupt sollte das Kochen der Milch für alle Fälle die Regel sein, da auch bei scheinbar ganz gesunden Kühen die Milch Tuberkelbazillen enthalten kann. Der Genuß der sogenannten kuhwarmen Milch ist unter allen Umständen zu widerrathen.

Dr. A. Vogel, Thierarzt, 216 N. Center Ave.

Das Todtenreich der Marquesas-Insulaner.

In der Gesellschaft für Erdkunde hielt Prof. Karl von den Steinen einen Vortrag über die Eingeborenen auf den Marquesas-Inseln, in dem er, nach einem Bericht der „Vossischen Ztg.", u. A. Folgendes ausführte: Für die Seelen aller Bewohner der Marquesas führt der Weg in das Todtenreich über Kiukiu, das Westkap von Hivaove. Am Fuße der hohen, steilen Klippe liegt, von der Brandung umtost, ein Fels, der den Eingang in die Unterwelt verschließt. Er öffnet sich oder schiebt sich bei Seite, wenn die Seelen von oben auf ihn herab springen. Die Seelen kommen über die hohen Bergkämme herbeigezogen., wo man sie zuweilen in ihren weißen Tapagewändern sehen kann. Sie vermeiden die Thäler und Schluchten, wo sie im Gesträuch hängen bleiben würden, sind dünn und schwach wie Schatten und Spiegelungen und verschwinden, wenn man sie anschaut. Unterwegs erst kräftigen sie sich durch kalte Bäder in den Wasserlachen der Berge und durch Prügeleien unter sich. Bei früher Morgendämmerung kommen sie in langem Zuge auf die Höhe von Kiukiu. In die Hände klatschend, ruft die Seele die Thürwächter an und stürzt sich hinab. Das Meer fluthet zurück; der Felsen öffnet sich und schließt sich dann wieder. Es gibt ein oberes Hawaii, das die Seele in zehn Tagen erreicht und in zwanzig weiteren durchwandert, und ein unteres, nach dem sie zehn Tage mehr gebraucht. Die Schrecken dieser Reise legen es den Hinterbliebenen nahe, es an reichen Spenden für die Todten nicht fehlen zu lassen, um die verschiedenen Wächter des Weges günstig zu stimmen. Am Ende des Weges nach dem untern Hawaii drohen zwei Felsen, deren Hüter sie auseinander- und wieder zusammenschieben, um die Seelen zu zerschmettern, die ihnen nichts geben. Die beiden nächsten Wächter sind mit Netzen versehen, in denen sie die Seelen als schmackhaften Fisch fangen, wenn die Kawa ausbleibt. Die folgenden Beiden schwingen anscheinend friedlich Seilchen, erdrosseln aber den, der kein Schweinefleisch oder keine Kawa für sie hat. Wer glücklich weiter wandert, trifft noch eine Schaar von Wächtern, die alle brennende Fackeln schwingen und schreien: „Gebt her! Gebt her! Kein Schwein, kein Durchlaß!" Endlich ist der Zugang frei zu Tonofiti, dem Herrscher der Unterwelt. Die Seele ruft seinen Namen; er kommt herbei und sagt: „Nur näher, nur näher!" Ihm gibt der Freund (die ganze Geschichte spielt sich in der Form eines Freundesbesuches ab) sein letztes Schweinefleisch und andere für ihn mitgeführte Geschenke. Als der Forscher den Leuten, die ihm das erzählten, entgegenhielt, daß die dem Todten mitgegebenen Dinge doch bei dem Skelette, allen sichtbar, liegen bleiben und also nicht nach Hawaii gebracht sein könnten, erhielt er die Antwort, die Seelen nehmen nur die Bilder der Kostbarkeiten mit, in Hawaii aber werden diese Bilder wieder körperlich. Es sei ein gutes Land; es gebe dort Taro, Brodfrucht, Kokos u. s. w., auch Häuser. Denn alle diese Dinge seien ursprünglich von Hawaii auf die Erde gebracht worden.... Doch sind auch andere, trübere Anschauungen über Hawaii verbreitet. Danach hausen die Seelen dort in Felslöchern, Korallen, spitzigen, messerscharfen Muscheln. Die auf dem tiefsten Grunde werden zu schildkrötenartigen Wesen, sind platt, haben keine Beine mehr, bewegen sich kaum von der Stelle und kommen nie mehr zum Vorschein. Man erkennt deutlich den Kampf zweier Weltanschauungen. Die Alten setzen an das Ende der Reise das schöne Land der Vorfahren. Die Jüngeren halten sich an die nächste Erfahrung und fragen mißmuthig: Was soll es denn Gutes auf dem Grunde des Meeres geben? Nicht nach Hawaii kommen die Seelen der Priester, der Taua und Moa. Sie gehen zum Himmel. Stirbt ein Taua, so erhebt sich die Seele in Gestalt eines großen Nachtschmetterlings und nimmt an Größe zu, bis sie als großer Vogel durch den Himmel fliegt. —

Balzac.

Balzacs hundertjähriger Geburtstag, der in die ersten Maitage fiel, ruft viele charakteristischen Züge aus dem Leben des Schöpfers des modernen Gesellschaftsromanes in die Erinnerung. Wie er mit der Noth des Lebens kämpfen mußte, erhält aus folgenden Briefen: Unterm 2. November 1839 schreibt er: „Ich habe schreckliche Qualen ausgestanden; es ist mir unmöglich, Ihnen auch nur ein Wort davon zu schreiben. Zwei mal war ich so weit, daß mir Brot, Licht, Papier gemangelt haben. Wie ein Hase und ärger als ein Hase bin ich von den Gerichtsvollziehern gehetzt worden. Jetzt befinde ich mich hier in Jardies, allein und von allen verlassen".... In einem Briefe vom Februar 1840 findet sich folgende Stelle: „Sie wollten mir also nicht mehr schreiben, weil meine Briefe so selten kamen? Ja, sie kamen so selten, weil ich nicht immer das Geld hatte, um sie zu frankiren, und weil ich es Ihnen nicht sagen wollte. So weit ist meine Noth gegangen, und noch weiter! Es ist sehr schrecklich und sehr traurig; aber es ist wahr. Jawohl, ich habe Tage erlebt, an denen ich stolz war, wenn ich auf den Boulevards eine Semmel essen konnte!" Einmal lag Balzac Nachts in seinem Bette. Der Schlaf floh ihn, weil er kein Geld besaß. Dazu sollte er morgen eine verhältnißmäßig bedeutende Summe bezahlen, wofern er nicht das Vergnügen genießen wollte, seine früheren wiederholten Bekanntschaften mit dem Schuldgefängniß zu erneuern. Ein Geräusch, wie wenn sich Jemand mit einem Schloß zu schaffen suche, erregte seine Aufmerksamkeit. Er wendete das Haupt und erblickte beim vollen Schein des Mondes, der sein Licht durch die unverhängten Scheiben wirft, einen Menschen, der seinen Schreibtisch zu erbrechen versuchte. Jeder Sterbliche würde in einem so kritischen Moment etwas Anderes gethan haben — Balzac aber lachte hell auf. Der Spitzbube sieht, daß er bei seiner verbrecherischen Thätigkeit entdeckt ist und hält damit bestürzt inne. Balzac lachte immer lauter. „Was macht Ihnen ein so großes Vergnügen?" fragte der Dieb, indem er sich unwirsch erhebt und mit nicht mißzuverstehender Geberde auf den Dichter los geht. „Worüber ich lache? Sehr einfach! Darüber, daß Sie, auf die Gefahr hin, in's Bagno geschickt zu werden, sich bei Nacht mit Hilfe eines falschen Schlüssels hierher schleichen und in einem Schreibtisch Geld suchen, in welchem ich bei hellem lichten Tage und mit dem richtigen Schlüssel bewaffnet auch nicht einen einzigen Sou zu entdecken vermag!" Sprach's und lachte weiter, während der Dieb betroffen davon schlich. Der aufrichtige Ton, der in diesen Worten lag, mußte ihn wohl überzeugt haben, daß hier nichts zu holen sei. Balzac war in seinen späteren Jahren nicht nur passionirter Spieler, er war auch Liebhaber guter Weine, und wenn die Marke besonders fein war, war ihm kein Quantum zu gering. Eines Abends hatte er die Einladung eines reichen Pariser Börsenmaklers, eines Parvenus, dem man nicht mit Unrecht Geiz vorwarf, Folge geleistet. Das Diner war vorbei, man saß bei den Zigarren, als der Wirth mit einer nicht übermäßig großen Flasche erschien, die er auf einem Tablett sorgfältig Balzac überreichte. Er glaubte, die Güte des Weines besonders hervorheben zu müssen, indem er sagte: „Die Flasche ist dreißig Jahre alt!" Balzac nahm die Flasche, füllte drei Mal hintereinander sein Glas und trank es drei Mal hintereinander aus. Dann die dreißigjährige Flasche dem überraschten Wirth zurückreichend, sagte er: „Für ihr Alter ist die Flasche sehr klein."

— Darum. — „Nett ist die Wittwe Hell." — „Ja, die nimmt sich aber auch Zeit, um jung auszusehen."

— Nichtmöglich. — „Wie viel Brüder hast Du eigentlich, Karlchen?" — „Zwei." — „Das kann nicht stimmen, Deine Schwester sagte doch neulich, sie habe drei Brüder."

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Frankfurter Brief.

Frankfurt a. M., 17. Mai '99.

Im „Zoologischen".

Die Eisheiligen haben uns diesmal in Gnaden verschont. Auf die naßkalte erste Maihälfte folgte eine schwüle aber bessere Hälfte, und der Sonntag vor Pfingsten gab schon einen Vorgeschmack des „lieblichen Festes". Radfahrer gab es da schon allerwegen, daß Gott erbarm; auf dem Main, der nun auch die übliche Eröffnungszeit der Schwimmanstalten begeht, ruderten die Wassersportleute, als gelte es schon die Meisterschaften zu erringen; zu Wasser und zu Lande frühlingsmäßiges Treiben.

Ich selbst habe am vergangenen Sonntag den Bärenführer gemacht und ein paar norddeutsche Freunde in den zoologischen Garten und später in den Palmengarten geführt. Der Fremde, dessen Weg nach oder nur durch Frankfurt führt, entgeht dem Palmengarten und dem „Zoologischen" nicht. Sie sind die beiden ruhenden Pole in unserer großstädtischen Erscheinungen Flucht, und sie verdienen beide die Achtung, die der Einheimische ihnen entgegenbringt und die er von den Fremden für sie fordert. Kein Wort der Anerkennung für den „Zoologischen" zu haben, heißt den Frankfurter tief kränken.

Von allem Derartigen, was ich drüben in Amerika gesehen habe, dürfen höchstens die Thiergärten Cincinnatis und Philadelphias im Vergleiche mit dem Frankfurter zoologischen Garten genannt werden; die kleinen Thiersammlungen im Lincoln Park in Chicago und im New Yorker Central Park sind doch kaum ernsthaft zu nehmen, waren das wenigstens nicht zu meiner Zeit. Nach dem gerade vorliegenden Jahresbericht der Neuen zoologischen Gesellschaft erzielte das Institut bei einer Einnahme von 236,993 Mark einen Ueberschuß von 24,000 Mark gegen das Vorjahr. Dadurch war es möglich, in den Aufwendungen für den Garten weiterzugehen, als geplant war; die Gesammtausgabe betrug 236,455 Mark. Die Raubvogelvolière, der Bärenzwinger, das Innere des Affenhauses, die Fasanenvolière und das frühere Straußenhaus konnten neu hergerichtet werden. Das Aquarium brachte einen Ueberschuß von 3000 Mark. Die Besucherzahl, 212,775 Personen auf Tageskarten, steigerte sich um 27,340 gegen das Vorjahr. Die Einnahme an verkauften Thieren u. dergl. belief sich auf 5038 Mark; 17,824 Mark wurden zur Ergänzung des Thierbestandes aufgewendet. Der gesteigerte Besuch ließ eine fast wöchentlich eintretende Neubeschaffung von Thieren zur Nothwendigkeit werden; durch einen regen Verkehr mit den zoologischen Gärten Australiens gelangte die Sammlung neuholländischer Thiere zu einer ganz hervorragenden Vollständigkeit. Verschiedene der Thiere sind bisher noch nicht auf dem europäischen Kontinent gezeigt; die Känguruhsammlung zählt heute 14 Stück in sechs Arten. Auch die anderen Kollektionen sind dabei nicht vernachlässigt worden, was der Zuwachs von über tausend Exemplaren beweist. Die Verluste an werthvollen Thieren waren gering. Recht gut war die Aufzucht. Die Thiersammlung ist von 599 auf 617 Arten, deren Gesammtwerth von 107,482 Mk. auf 121,422 Mark gestiegen. Die Bilanz schließt in Aktiven und Passiven mit 3,387,285 Mark ab.

Die Tollwuth in Preußen.

Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit mehren sich auch die Gefahren der Hundstollwuth, und dementsprechend hat die Polizei vor ein paar Tagen das Publikum auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, jeden von einem tollwuthverdächtigen Thier gebissenen Menschen so bald als möglich der Schutzimpfung im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin zuzuführen. In dem betreffenden Polizeibericht oder -Erlaß heißt es u. A. zur Begründung des Verlangens: Nach amtlichen Feststellungen sind im vorigen Jahre in Preußen 254 Personen von tollen oder tollwuthverdächtigen Thieren gebissen worden, von denen 7 = 2,76 Prozent an Tollwuth gestorben sind. Außerdem erlag eine 189[illegible] gebissene Person der Krankheit. Die Verletzungen kamen in sieben Provinzen vor, nämlich 122 in Schlesien, 37 in Westpreußen, 34 in Posen, 23 in Ostpreußen, 16 in Pommern, 14 in Brandenburg und 8 in Sachsen. Von den Verletzten blieben 52 ohne ärztliche Behandlung; von ihnen starben 4. Bei 149 fand ärztliche Behandlung statt, 19 der ärztlich Behandelten wurden nachträglich noch der Schutzimpfung nach Pasteur unterzogen. Dies geschah bei 53 Kranken sofort, sodaß im Ganzen 72 Kranke geimpft worden sind. Diese Impfung erfolgte in 57 Fällen im Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin, 8mal im Rudolfhospital in Wien, 3mal im Impfinstitut gegen Tollwuth in Krakau, während in 4 Fällen nicht ermittelt ist, wo die Impfung vorgenommen wurde. Von diesen 72 Kranken ist keiner an Tollwuth erkrankt, dagegen sind von den 130 nur ärztlich Behandelten, aber nicht Geimpften 3 an Tollwuth gestorben."

Der badische Landtag.

Der Landtag ist am 12. Mai vom Großherzog selbst geschlossen worden, ein Beweis der Anerkennung, daß die Kammern trotz ihrer oppositionellen Majorität etwas zu Stande gebracht haben. Die Thronrede mußte selbst anerkennen, daß ordentliche und außerordentliche Ausgaben die Genehmigung gefunden; der badische Landtag ist auch der erste im deutschen Reich, der mit den Ausführungsbestimmungen zu dem Bürgerlichen Gesetz fertig geworden ist. Keine regierungsfreundliche oder nationalliberale Majoritätskammer hätte prompter und fleißiger arbeiten können. Das erkennt die Thronrede auch an. Um so schlechter fällt die Zensur für die politische Thätigkeit der Opposition aus und man könnte nach der Thronrede ruhig die Behauptung aufstellen, daß eine nicht nationalliberale Mehrheit von der dermaligen Regierung nichts erreichen wird. Die Thronrede, also die Regierung, meint, daß die Kammer mit ihren Bewilligungen die „Einsicht bethätigt habe, daß unter den heutigen schwierigen Verhältnissen die Volksvertretung erfolgreicher handle, wenn sie, statt schroffe Gegensätze hervorzukehren, mit der durch des Großherzogs Vertrauen berufenen Regierung zusammen für das Wohl des Landes arbeite." Das heißt mit trockenen Worten: wenn Ihr nationalliberal werdet, dann ist alles schön und gut, wenn nicht, dann wird das „fruchtbare Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volksvertretung gefährdet". Man empfand es in Baden in oppositionellen Kreisen als einen seltsamen Dank der Regierung, die Kammeropposition aufzufordern — nationalliberal zu werden! Das „Bestreben, mit der Regierung zusammen zu arbeiten," hat die Opposition in der erfreulichsten Weise bewiesen, wie die Thronrede selbst zugibt. Das Zusammenarbeiten der Regierung mit der verfassungsgemäß gebildeten Mehrheit der Volksvertretung hat in großen prinzipiellen Fragen Alles zu wünschen übrig gelassen und wenn die Thronrede „Achtung pflichthafter Ueberzeugungen" für die Regierung beansprucht, so darf auf der anderen Seite eine ähnliche „Achtung" für die „pflichthaften Ueberzeugungen" der Mehrheit der Volksvertretung beansprucht werden.

Der Bart der Kellner.

In den deutschen Städten ist seit einiger Zeit eine Bewegung der Kellner in Fluß gekommen, welche sich gegen diejenigen Hotels und Restaurants richtet, die ihnen das Tragen von Schnurrbärten verbieten. Die meisten nicht direkt dabei Betheiligten sind wenig geneigt, die Sache ernst zu nehmen und sehen darin nur eine willkommene Gelegenheit, ihrer Spottlust freien Lauf zu lassen; es gibt aber auch Viele, die der Ansicht sind, daß diesem Gegenstand eine größere Bedeutng beigelegt werden muß. Diese sagen: „Wenn der Begriff „persönliche Freiheit" überhaupt einen Sinn hat, dann schließt er das Recht in sich ein, daß sich ein Individuum seiner Natur gemäß entwickle; und darum gibt es auch keine ärgere Form von Tyrannei als die, welche den Kellnern vorschreibt, ihr Aeußeres in eine künstliche Gleichförmigkeit hineinzupressen, weil es dem Geschmack der Arbeitgeber oder der Kunden so gefällt. Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen von gesundem Gefühl, daß eine Berufsklasse, welche im Allgemeinen durch ihre devote Haltung in der Achtung ihrer Mitbürger herabgesetzt wird, sich eine echte Empfindung von persönlicher Würde bewahrt hat und den Muth besitzt, diese energisch zur Geltung zu bringen."

Allerlei.

Am 11. Mai erschoß sich in Würzburg ein Soldat des 9. Inf.-Regiment. Er hatte einem Landwehrmann eine Uhr gestohlen und verkauft; als die Sache ruchbar wurde, ging er auf den Speicher der Kaserne und schoß sich mit seinem Dienstgewehr in die Brust. Dabei zeigte sich wieder die furchtbare Wirkung des neuen Geschosses. Die Kugel durchbohrte das Brustbein des Soldaten, durchschlug den Pfosten, an den der Soldat sich lehnte, ging durch eine Mauer und blieb erst in einer zweiten Mauer stecken.

Zu den Fällen von Sittlichkeits-Wahnsinn, die in der letzten Zeit von liberalen Blättern veröffentlicht wurden, schreibt der in Saarbrücken erscheinende „Kunstfreund": „Wir sind in der Lage, aus eigener Erfahrung hier auch noch etwas Interessantes anzureihen. So kennen wir u. A. in den Trierer Kirchen eine ganze Anzahl „korrigirter, mit dem modernen Sittlichkeitsprinzip in Einklang gebrachter" Christusfigürchen. In der Liebfrauenkirche, dem prächtigsten Tempel der Trier'schen Lande, befindet sich links vor dem Hochaltar auf einem Sarkophage ruhend das Denkmal des Domherrn Karl von Metternich, ausgehauen in schönstem weißem Marmor. Die breite Borte seines Priestertalars ist ausgefüllt mit kleinen Relieffigürchen des Christuskindleins. Sogar diese kleinen, vielleicht 5 bis 6 Ztm. messenden unschuldigen Figürchen hat man säuberlich „verbessert" — ja sogar mehr als säuberlich, denn aus den Christusknäblein sind kleine nackte Mädchen geworden. Ob diese in der Borde des Priestertalares sich feierlicher ausnehmen, oder den Beschauer des Marmorbildes mit mehr Andacht erfüllen, entzieht sich unserer Beurtheilung".

R. N.

— Fürst Hohenlohe, der jetzige deutsche Reichskanzler, war, als er noch deutscher Botschafter in Paris war, einst zum Präsidenten Grévy geladen. Sein Nachbar bei Tafel war eine Größe der Pariser Finanzwelt, der den Botschafter nicht kannte. Als ein alter Johannisberger präsentirt wurde, nahm der Finanzmann kein Glas und bemerkte zu seinem Nachbar: „Ich liebe den Rheinwein nicht; er ist so plump und fade (lourd et plat) wie alle Deutschen." Die Antwort des deutschen Botschafters war kurz: „Ihre Bemerkung", sagte der Fürst trocken, „sieht dem Rheinwein sehr ähnlich".

— Unsere Kinder. — „Warum weinst Du denn, Fritzl?" — „Papa hat mich jehauen!" — „Ja, warum denn?" — „Weil er mir nicht gefolgt hat!"